Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt
Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202 157, Danzig 2528.

Nr. 204 Bydgoszcz/Bromberg, Dienstag, 7. September 1937. **61. Jahrg.**

Deutscher Tag in Bromberg.

Bromberg, 5. September.

Es ist nicht unsere Art, durch bombastische Redensarten und Schlagworte in dem Bericht über eine Veranstaltung derselben hinterher den Anschein einer machtvollen Kundgebung zu verleihen. Es ist nicht unsere Art, durch Überschwenglichkeit in der Schilderung einer Veranstaltung den Nichtteilnehmern etwas vorzutäuschen, was nicht der Fall war. Wenn aber im folgenden von der gewaltigen und erfolgreichen Veranstaltung der Deutschen Vereinigung in begeisterten Worten die Rede sein wird, so ist dies nichts anderes als der Widerschein einer flammenden Begeisterung, welche die Delegiertentagung 1937 in uns allen ausgelöst hat, nichts anderes als die Freude über den Erfolg, den die Tausende, die dazu gekommen waren, bestätigen werden.

Selbst die große Woche zur Werbung für den Fremdenverkehr (der Tydzień Bydgoski) hat nicht einen Bruchteil der Besucher hierher locken können, die am Sonnabend und Sonntag hier weilten. Und dies, obwohl keine großen Plakate lockten, obwohl keine andere Propaganda gemacht wurde als die Mitteilung: Kommt, den Bericht der Führung zu hören, kommt, einige gemeinsame Stunden zu erleben, kommt, um Kraft zu holen für die Arbeit des nächsten Jahres.

Und sie kamen, sie kamen in hellen Scharen aus allen Ecken des Tätigkeitsgebietes der Deutschen Vereinigung, sie kamen, obwohl es gerade in letzter Zeit nicht überall leicht war, obwohl es manchen Kampf gegeben hatte, obwohl das Urteil von Konitz wie ein drohendes Zeichen an unserem Himmel gestanden hat. Obwohl? — Vielleicht gerade deswegen war der Ansturm ein so großer, vielleicht hatten die Ereignisse der letzten Monate den Willen zur Einheit derart gehärtet, daß diese Delegiertentagung die bisher machtvollste Kundgebung der Deutschen Vereinigung geworden ist.

Das Straßenbild Brombergs

war völlig verändert. Überall sah man Männer und Frauen mit der Tatrune und dem Festabzeichen. Und die Leute, die da immer behaupten wollen, die Deutsche Vereinigung sei ein Zusammenschluß der Alten, der Bonzen, der Reaktionäre — sie dürften sich mit sehr langen Gesichtern davon überzeugt haben, wie unrecht sie hatten. Da strömte Jugend durch die Straßen Brombergs, da sah man die überfüllten Straßenbahnen, da konnte man in den Lokalen des Zentrums der Stadt keinen Tisch bekommen. Im „Deutschen Haus" und im Zivilkasino herrschte regstes Leben.

Gewaltig war schon seit dem frühen Morgen des Sonnabend der Andrang zu Kleinert, wo

die Delegiertenversammlung

stattfand. Leider gibt es keinen Saal in Bromberg, der alle Besucher hätte fassen können. So war es nur einem Teil der Gäste vergönnt, dieser machtvollen Kundgebung beizuwohnen, von der bereits am Sonnabend der Deutschlandsender zu berichten wußte.

Als Punkt 12 Uhr Dr. Hans Kohnert an der Spitze des Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung den dichtbesetzten Saal bei Kleinert betrat, klangen ihm begeisterte und nicht endenwollende Heilrufe entgegen. Von der Mitte der mit Grün geschmückten Bühne grüßte die Tatrune weiß von schwarzem Grunde. Ein Fanfarenruf erscholl und Dr. Kohnert eröffnete die 3. ordentliche Delegiertentagung, in dem er Gero von Gersdorff die Leitung der Veranstaltung übertrug.

Die auslanddeutsche Kameradschaft in Polen.

Gero von Gersdorff, von den Anwesenden besonders lebhaft begrüßt, betonte, daß er alle herzlich willkommen heiße und keine Einzelpersonen als Kämpfer für die deutsche Sache begrüße, da er der Ansicht sei, daß dies hier eine Versammlung der auslanddeutschen Kameradschaft in Polen sei, die lebt und getragen wird, von der Deutschen Vereinigung und von keiner anderen Organisation. (Stürmischer Beifall.)

Dann sprach der 1. Vorsitzende der Deutschen Vereinigung, Dr. Hans Kohnert, dessen inhaltsreiche Rede von begeisterter Zustimmung immer wieder unterbrochen wurde und deren Wortlaut wir im Beiblatt veröffentlichen.

Darauf erstattete Dr. Milbradt den Geschäftsbericht, der einen Einblick gab in die Vielseitigkeit der Arbeit der Hauptgeschäftsstelle. Der Bericht schloß mit der Feststellung, daß die unermüdliche Arbeit zu manchem Erfolg geführt hat und mit der Aufforderung,

nicht nachzulassen, sondern immer fester und noch treuer als bisher in der Deutschen Vereinigung zu stehen.

Im Namen der Revisionskommission erstattete Vg. Heinze-Posen den Revisionsbericht und stellte den Antrag, Entlastung zu erteilen. Diesem Antrag wurde einstimmig entsprochen.

Damit war die Tagesordnung der Delegiertentagung erschöpft. Gero von Gersdorff sprach die Schlußworte. Er verwies auf die Rede Dr. Kohnerts und betonte, daß dieser aus der Erkenntnis der Lage unseres Deutschtums die Wege für die weitere Arbeit gewiesen habe. Diese Arbeit müsse geleistet werden mit der ganzen Inbrunst unserer erwachten deutschen Herzen.

Nur die lebendige Gemeinschaft aller führe zum Ziel. Die beste Führung müsse versagen, die keine Gefolgschaft habe. Die Führung der Deutschen Vereinigung könne stolz sein auf ihre Gefolgschaft. Keine Volksgruppe in Polen solle uns übertreffen an Pflichttreue und Anständigkeit, aber keine Volksgruppe in der Welt solle uns übertreffen an Liebe gegen unser deutsches Volkstum. (Stürmischer Beifall.) So würden wir zu einer lebendigen und freien Familie. Frei sei nicht der, der sich ungehindert bewegen könne, sondern derjenige, der vor seinem eigenen Gewissen rein und sauber ist. (Begeisterter Beifall!)

Darum rufe die Deutsche Vereinigung alle aufrechten Kämpfer auf zur Arbeit, dies Gemeinschaftserlebnis, das diese Veranstaltung bedeutet habe, als Kraftquelle zu benutzen und was hier geboten würde, als Rüstzeug mit heim zu nehmen. Heimzunehmen zu dem Kampf, in dem es eigentlich keinen Sieg gäbe. Wir wollten nichts anderes, als daß es den Deutschen hier einmal besser gehe als uns selbst. Das würden die Leute nicht erreichen, die uns beleidigt haben und sich jetzt mit den gleichen Worten gegenseitig beleidigen. (Stürmischer Beifall.)

Die Heerschau, die diese Delegiertentagung 1937 der Deutschen Vereinigung war, soll beweisen, daß wir enger, treuer und geschlossener marschieren als bisher.

Mit dem Gelöbnis der Treue für das deutsche Volk, für die Deutsche Vereinigung und Dr. Kohnert — begeistert von den Tausenden aufgenommen — wurde die Veranstaltung geschlossen.

Dann erscholl der Feuerspruch und alle, die diese Veranstaltung mitgemacht hatten, erfüllte die sieghafte Gewißheit:

„Durch Kampf zur Einheit!"

*

Die Berichterstatterversammlung, zu der Senator Hasbach eingeladen hatte, mußte leider ausfallen, da Senator Hasbach sich eine Blutvergiftung zugezogen hat und infolgedessen am Erscheinen verhindert war. Nach der Genesung des Einberufers sollen zwei Berichterstatterversammlungen und zwar in Posen und Bromberg stattfinden.

Die „Deutsche Bühne" führte am Sonnabend und Sonntag in drei restlos überfüllten Vorstellungen Goethes „Faust" auf und in zwei Vorstellungen das Lustspiel „Verwirrung durch 1111". Außerdem wurden den Teilnehmern der Tagung im Kino „Kristall" der deutschsprachige Luis-Frenker-Film „Der Kaiser von Kalifornien" vorgeführt, der ein auslanddeutsches Schicksal darstellt. Sowohl die Aufführungen der „Deutschen Bühne" wie die Filmvorstellung verfehlten ihre Wirkung nicht.

*

Am Sonntag fand nach dem gemeinsamen Eintopfessen im Zivilkasino und im Deutschen Haus ein Volksfest im Elysiumgarten statt, das sich eines sehr guten Besuches erfreute. Bei Musik, Spiel und Tanz klang so diese Tagung aus, deren Erlebnis allen Teilnehmern in der Erinnerung wie ein flammendes Fanal erscheinen wird und als der Beweis der machtvollen Erstarkung unserer Bewegung.

Wir werden morgen mehr darüber berichten.

Polen erhält Genugtuung.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus Warschau unter dem 4. September folgende Meldung:

Das Außenministerium teilt mit, daß die Deutsche Botschaft im Zusammenhang mit dem Angriff der deutschen Wochenschrift „Der Arbeitsmann" auf den Kult der Gottesmutter von Czenstochau den polnischen Behörden zur Kenntnis gegeben hat, daß gegen den Verfasser dieses Artikels die Untersuchung eingeleitet wurde, und daß die Redaktion der Zeitung eine strenge Verwarnung erhalten hat.

14 reichsdeutsche Diakonissen mußten Polen verlassen!

Wie der „Zwiastun Ew." meldet, mußten 14 reichsdeutsche Diakonissen, die in Oberschlesien beschäftigt waren, nach Ablauf der Genfer Konvention Polen verlassen, da ihnen die Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängert wurde.

Deutsche Klasse in Soldau aufgelöst.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die deutsche Klasse der staatlichen Volksschule in Soldau mit Beginn des neuen Schuljahres aufgelöst worden. Die Kinder, die bisher die deutsche Klasse besuchten, wurden den polnischen Parallel-Klassen zugeteilt.

Das Singen auslandfeindlicher Lieder in Deutschland verboten.

Wie der Berliner Korrespondent der Havas-Agentur meldet, ist in Deutschland das Singen des Liedes „Siegreich wollen wir Frankreich schlagen" verboten worden. In einem an sämtliche Behörden versandten Rundschreiben erklärt der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß u. a., die Disziplin des Volkes müsse auch gegenüber anderen Völkern gewahrt werden. Deutschland wolle Frieden mit allen Völkern, es sei nur ein unerbittlicher Feind des Kommunismus, den die Juden der Welt gegeben haben. Man müsse, so schließt Rudolf Heß, alles vermeiden, was die Friedensarbeit des Reichskanzlers beeinträchtigen könnte.

Ein Schreiben Hitlers an Lord Rothermere.

Die Polnische Telegraphen-Agentur verbreitet aus London folgende Meldung:

„Daily Mail" veröffentlicht ein Schreiben des Reichskanzlers Hitler an Lord Rothermere, den Inhaber dieses Blattes, in dem der Reichskanzler die Notwendigkeit einer deutsch-englischen Verständigung zur Rettung des Friedens betont.

Nach Ansicht der britischen politischen Kreise könne dieser Privatbrief keine diplomatische Bedeutung besitzen.

Polens Delegation für die Ratstagung.

In dieser Woche begibt sich die polnische Delegation zur Tagung der Völkerbundversammlung nach Genf. Den Vorsitz der Delegation führt Außenminister Józef Beck. Delegierte sind: Der ständige Beauftragte Polens in Genf, Dr. T. Komarnicki, der Unterstaatssekretär im Ministerium für Industrie und Handel, Dr. A. Rose und der polnische Gesandte in Bern, Dr. Jan Modzelewski. Der Delegation gehören ferner an der Vizedirektor des politischen Departements T. Gwiazdoski der Chef der Presse-Abteilung W. Skiwski, der Chef der juristischen Abteilung, Dr. Wl. Kulski, sowie die Herren St. Siedlecki und P. Starzenski als Schriftführer.

Jugendstreich oder Ideenkonflikt?

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

In den politischen Kreisen wird — zum Teil mit sichtlicher Schadenfreude — der Streich besprochen, den das Organ des „Verbandes des Jungen Polens", der bekanntlich in das Lager der Nationalen Einigung eingebaut ist und den jungen Journalisten Rutkowski zum Führer erhalten hatte, der Stabsleitung des Lagers gespielt hat. Die eben erschienene zweite Nummer dieses von allen Politikern beachteten Organs, dem Oberst Koc durch seinen in der ersten Nummer veröffentlichten Artikel die Weihe gegeben hat, bringt einen die Stellung des Verbandes zu den sozial-politischen Grundfragen eingehender darlegenden Aufsatz. Darin werden Ansichten entwickelt, die hinsichtlich des Radikalismus sogar die programmatischen Forderungen des ONR. (des national-radikalen Lagers) in den Schatten stellen und sicher geeignet sind, sogar in den Kreisen der extremen Linken Konkurrenzneid zu wecken, was auch schon da und dort zum Ausdruck gekommen ist. Das vom Jugendführer Rutkowski geleitete Organ erklärt nämlich feierlich: „Wir sind Feinde der kapitalistischen Struktur . . ." Dieser Standpunkt wird dadurch nicht weniger radikal und weniger mit dem Standpunkt der extremen Radikalen, die Kommunisten inbegriffen, übereinstimmend, daß die Denker des Verbandes des Jungen Polens ihm eine nationalistische Begründung geben. Die Verpackung und der Aufputz sind doch Nebensache gegenüber dem Ding selbst, das in der Verpackung steckt. Und dieses Ding paßt absolut nicht zu den Grundsätzen, die in der Koc-Deklaration zum Ausdruck kamen, während eine Anzahl anderer Darlegungen des jungen Organs mit den letztens von Oberst Kowalewski, dem Stabschef des Lagers, abgegebenen Erklärungen im Widerspruch sind. Erklärungen, welche eine geschickte politische Strategie kennzeichnete. Man kann sich denken, welchen betrüblichen Eindruck die hoffnungslose Plumpheit des Organs des Jungen Polens auf den umsichtigen, jedes Wort abwägenden und alle Möglichkeiten in Erwägung ziehenden Stabschef des Lagers gemacht hat.

Laut einem Gerücht, das der sozialistische „Dziennik Ludowy" aufgegriffen hat, soll Oberst Kowalewski den Jugendführer Rutkowski zu sich befohlen und ihm bittere Vorwürfe wegen der unerwünschten Darlegungen gemacht haben. Nach demselben Gerücht soll sich aber Rutkowski keineswegs zerknirscht gezeigt und erklärt haben, daß er sich nur der Entscheidung des Oberst Koc fügen werde. Oberst Koc weilt gegenwärtig zur Kur in Montecatini in Italien. Erst nach seiner Rückkehr wird die politische Welt erfahren, wie die von Oberst Kowalewski gemachten Züge der politischen Strategik mit den radikalen Überzeugungen zu vereinbaren sind, für die der Jugendführer Rutkowski den Verband des Jungen Polens wirken lassen möchte.

Die Opposition freut sich indessen über dies neueste Symptom der „Dekomposition" im Regierungslager und möchte daraus Trost schöpfen: die Links-Opposition über die bisherige Vergeblichkeit ihrer Bemühungen, eine „demokratische Front" zu errichten, die sich dem Lager der Nationalen Einigung einheitlich entgegenstellen könnte, und die Nationalen Oppositionen — es gibt ihrer einige — daß sie aus dem Element der reinen Negation nicht herausgelangen können, während die Anarchisierung des politischen Lebens und das gegenseitige Sich-Überbieten im Radikalismus bedrohliche Fortschritte machen.

Nach Akels Besuch in Warschau.

Entwicklung der polnisch-estnischen Beziehungen.

Nach dem Besuch des schwedischen Außenministers — der Besuch des estnischen Außenministers. Die politische Öffentlichkeit in Polen erkennt in dieser Besuchsfolge die erwünschten Ergebnisse einer konsequenten Politik Polens im Baltischen Raum, und die unabhängige polnische Presse gibt dieser Erkenntnis — ohne halboffizielle Formulierungen abzuwarten — spontanen und freudigen Ausdruck. Aus Anlaß der Ankunft des estnischen Außenministers **Akel** bringt der **„Kurjer Warszawski"** einen Artikel, der einen Überblick über die polnisch-estnischen, an Herzlichkeit ständig zunehmenden Beziehungen gibt. Das Blatt stellt einleitend fest:

„In der Entwicklung der polnischen Balten-Politik, deren Voraussetzung die Solidarität der Staaten der baltischen Küste und ein positives Verhältnis zu den diese Solidarität im Auge behaltenden Unternehmungen sind, charakterisiert die Beziehungen zu Estland eine besondere Herzlichkeit."

„Der jetzige Besuch des estnischen Außenministers ist — heißt es weiter — bereits der dritte offizielle Besuch eines estnischen Außenministers in Warschau. Im Februar des Jahres 1924 weilte Minister Akel schon einmal als Vertreter der Estnischen Regierung in Warschau und nahm an der Konferenz der Außenminister Polens, Finnlands, Estlands und Lettlands teil. Im Jahre 1925 weilte in Warschau Minister Pusta und im Jahre 1934 Minister Seljama, welchem Minister Beck darauf einen Gegenbesuch in Tallin abstattete."

„Ein besonderes Kennzeichen der Sympathie zwischen den beiden Staaten war der Besuch des Präsidenten Estlands Strandman in Polen im Jahre 1929. Im Jahre 1930 erfolgte der Gegenbesuch des Herrn Staatspräsidenten Mościcki in Tallin."

Die Etappen des guten polnisch-estnischen Zusammenlebens — erinnert das Blatt — reichen noch auf den Januar 1921 zurück, als Estland von Polen de jure anerkannt worden ist. Seitdem wurde eine lange Reihe von Abkommen und Verträgen unterzeichnet, und außer individuellen Besuchen von Staatsmännern beider Staaten fanden Besuche estnischer Parlamentarier in Polen und polnischer Parlamentarier in Estland, wie auch gegenseitige Flottenbesuche statt. Im November 1928 haben die Vertreter der polnischen und estnischen Presse ein Abkommen über eine Presseverständigung unterzeichnet.

Jahre 1927 wurde in Tallin ein Handels- und Schiffahrts-Vertrag, der sich auf die Meistbegünstigungsklausel stützt, unterzeichnet. Er ist nach erfolgter Ratifizierung im April 1931 in Kraft getreten. Im Jahre 1932 erfolgte die Unterzeichnung eines speziellen Protokolls betreffend den modus vivendi.

Die wirtschaftlichen Beziehungen werden gegenwärtig mit Hilfe von speziellen Tarifabkommen geregelt, wobei der gegenseitige Austausch an die Summe von 5 Millionen Złoty reicht. Gleichzeitig verengert sich immer mehr die ständige Zusammenarbeit beider Nationen auf dem Gebiet der Seefahrt. Es besteht eine Reihe ständiger Schiffahrtslinien zwischen den polnischen und estnischen Häfen und durch ihre Vermittlung findet der Warenaustausch zwischen Polen und Estland statt. Eine bedeutende Erleichterung des Verkehrs bildet die kürzlich eingeführte polnische Luftlinie, welche Tallin mit Warschau verbindet."

Sehr rege sind die kulturellen Beziehungen zwischen Polen und Estland. Estnische Studenten kommen gern zu Studienzwecken nach Polen und besuchen die polnischen Hochschulen. Der Besuch des Ministers Akel wird — schließt das Blatt — ein weiteres Glied in der Kette der schon traditionellen Bindungen zwischen den beiden Staaten bilden.

Aktion für die Ausschreibung von Neuwahlen.

Nach einer Meldung der Kattowitzer **„Polonia"** sind in Warschau Gerüchte im Umlauf, nach denen eine Gruppe hervorragender Bürger, Politiker sowie sozialer und Wirtschaftsführer, die mit keiner Partei enger verbunden sind, untereinander über einen Schritt in der Frage der wichtigsten Staatsprobleme verhandeln. U. a. soll es sich um eine Denkschrift an den Staatspräsidenten handeln, in der die Auflösung von Sejm und Senat und die Ausschreibung von Neuwahlen verlangt werden.

In diesem Zusammenhang ist auch ein Leitartikel des **„Wieczór Warszawski"** bemerkenswert, der sich mit einer eventuellen neuen Wahlordnung und dem Verhältnis der verschiedenen politischen Organisationen, Gruppierungen und Parteien ihr gegenüber beschäftigt. Einleitend wird betont, daß die ganze Volksgemeinschaft mit der einzigen Ausnahme der Zaczyn-Gruppe die gegenwärtige Wahlordnung ablehnt und hat dann zu dem Standpunkt der einzelnen Parteien und Gruppierungen Stellung genommen. Die Polnische Sozialistische Partei (PPS) hat aus dieser Angelegenheit ihre Hauptparole gemacht und fordert eine Änderung der Wahlordnung in demokratischem Geist. Für die Nationale Partei sind die Wahlen nicht die wichtigste Sache, doch sie wird, da sie augenblicklich das eigene strukturelle Programm nicht verwirklichen und besonders den Juden das Wahlrecht nicht nehmen kann, zweifellos zu einer Wahl schreiten, die sich auf die vor dem Mai geltende oder auf eine andere demokratische Wahlordnung stützen würde. Ähnlich würden sich wahrscheinlich auch die anderen nationalen Gruppierungen verhalten, die eine Stütze in den Massen der Volksgemeinschaft haben. Die Volkspartei, die sich bis jetzt zu ihrer Zugehörigkeit zur Linken nicht bekannt hat und sich bemüht, eine selbständige Stellung einzunehmen, stellt an die Spitze ihrer politischen Forderungen ehrliche demokratische Wahlen für die Selbstverwaltungen und die gesetzgebenden Kammern, da der Bauer nur auf diesem Wege in Polen mitzusprechen haben werde.

Wasserstand der Weichsel vom 4. September 1937.

Krakau — 2,36 (— —,—), Zawichost + 1,84 (+ —,—), Warschau + 1,90 (+ —,—), Płock + 1,40 (+ 1,48), Thorn + 1,58 (+ 1,81), Fordon + 1,67 (+ 1,92), Culm + 1,60 (+ 1,88), Graudenz + 1,35 (+ 2,09), Kurzebrak + 2,00 (+ 2,17), Pieckel + 1,57 (+ 1,69), Dirschau + 1,68 (+ 1,71), Einlage + 2,32 (+ 2,24), Schiewenhorst + 2,48 (+ 2,42). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Auftakt in Nürnberg.

Große antibolschewistische Ausstellung Nürnberg 1937 eröffnet.

Nürnberg, die Stadt der Parteitage, deren Aussehen mit jedem Tage festlicher wird, bildete schon am Sonntag in den frühen Morgenstunden den Schauplatz eines großen Festaktes. Im Herzen der Altstadt, vor der neu gestalteten und festlich geschmückten Norishalle fand im Beisein des Gauleiters Julius Streicher die feierliche Eröffnung der großen antibolschewistischen Ausstellung statt, die in unzähligen Bildern und Dokumenten die Gefahr des Bolschewismus zeigt.

Der Stabsleiter der Reichspropagandaleitung der NSDAP Hugo Fischer begrüßte im Auftrage des Reichsministers Dr. Göbbels zahlreiche führende Männer von Staat und Partei, ferner eine ganze Reihe von Ehrengästen unter ihnen General Melchiori als Beauftragten des italienischen Propagandaministers. General Melchiori, der an der Spitze einer faszistischen Ehrenabteilung erschienen war, erwiderte den Gruß und erklärte, daß er nach Nürnberg gekommen sei, um hier das faszistische Regime und das Italienische Imperium zu vertreten. Wo der Einsatz und die Leistung der neuen Generation im Kampf gegen den Bolschewismus verlangt würden, könne das faszistische Italien nicht fehlen.

Hierauf sprach Stabsleiter Hugo Fischer, der feststellte, daß die weltpolitische Entwicklung Deutschlands Haltung in der eindrucksvollsten Weise Recht gegeben habe. In den demokratischen Ländern sei man noch heute geneigt, die bolschewistischen Zersetzungsversuche in jedem einzelnen Lande als die Angelegenheit dieses einzelnen Landes zu betrachten. Ihnen müsse man aber entgegenhalten, daß der Bolschewismus eine ansteckende Seuche sei, die sich niemals auf ihren Ursprungsherd beschränken lasse. Für sie existieren keine Landesgrenzen. Sie breitet sich mit rasender Geschwindigkeit über ganze Kontinente aus und mache auch vor den Meeren nicht Halt. Man müsse sich deshalb entscheiden, ob man dieser Seuche zu Leibe rücken oder von ihr vergiftet werden wolle.

Nachdem dann der Stabsleiter auf das durch den Bolschewismus in Brand gesetzte Spanien hingewiesen hatte, betonte er, daß auch wir es erfahren hätten, daß der Bolschewismus eine einzige akute Gefahr sei, die alle Länder bedrohe. In einer Reihe von Ländern seien Gegenkräfte entstanden, die dem Vordringen der bolschewistischen Gefahr Einhalt gebieten. Die Erkenntnis habe sich durchgesetzt, daß nur ein gemeinsames Vorgehen helfen könne. Und diese Solidarität werde heute zum erstenmal fühlbar.

Man habe in dieser Ausstellung das ganze furchtbare Anklagematerial zusammengefaßt. Und diese Ausstellung beweise auch die völlige Unwahrheit alles dessen, was die bolschewistische Propaganda über die ungeheuren „Wunder" im bolschewistischen Paradies zusammengelogen habe.

*

Das Diplomatische Korps in Nürnberg.

DNB meldet aus Berlin: Der Führer und Reichskanzler hat auch in diesem Jahre die Chefs der ausländischen Missionen in Berlin als seine persönlichen Gäste zur Teilnahme am Reichsparteitag in Nürnberg eingeladen. Ihr Erscheinen während des Reichsparteitages haben zugesagt: die Botschafter von Frankreich, der Türkei, von Polen, Japan, Italien, Chile, China, Brasilien, Argentinien, Großbritannien, Spanien; die Gesandten von Dänemark, Ägypten, Rumänien, der Schweiz, von Österreich, Griechenland, des Irischen Freistaats, von Finnland, Portugal, Columbien, Uruguay, Haiti, Cuba, Irak, Lettland, Siam, Jugoslawien, Ungarn, Belgien, Nikaragua, der Dominikanischen Republik, von Venezuela, Estland, Bolivien, Panama, Schweden, der Niederlande, von Bulgarien, Guatemala und Mexiko sowie die Geschäftsträger der Vereinigten Staaten von Amerika, von Litauen, Afghanistan, der Tschechoslowakei, von Iran, der Union von Südafrika und Luxemburg. Zur Vertretung der italienischen Wehrmacht auf dem Reichsparteitag wird sich, nach einer Meldung der „Agenzia Stefani", eine Abordnung der italienischen Luftwaffe unter Führung von General Porro nach Nürnberg begeben.

Wie der „Dziennik Bydgoski" meldet, hat eine Reihe von prominenten Persönlichkeiten und Parlamentariern aus Polen Einladungen zum Parteitag in Nürnberg erhalten, so u. a. General Górecki, Abg. Graf von Hutten-Czapski und Senator Bisping.

Schwierigkeiten der Mittelmeer-Konferenz.

Im Ergebnis der Verständigung mit England bereitet die Französische Regierung, wie sich der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"** von seinem Pariser Korrespondenten melden läßt, augenblicklich ein eingehendes Projekt eines gegenseitigen Hilfsabkommens der Mittelmeerstaaten gegen das Piratenunwesen vor. Der Text wird der eigens für diesen Zweck einzuberufenden Konferenz vorgelegt werden, die wahrscheinlich am 12. d. M. in Genf stattfinden wird. Zu dieser Konferenz sollen von Frankreich und England eingeladen werden: Italien, Griechenland, Jugoslawien und die Türkei. Zwischen London und Paris werden ferner Meinungen ausgetauscht über die eventuelle Einladung Ägyptens und Sowjetrußlands. Die Griechische und die Türkische Regierung haben bereits ihre Bereitschaft erklärt, an den Beratungen teilzunehmen.

In der italienischen Presse kommt deutlich das Mißtrauen gegenüber dieser Initiative zum Ausdruck, in der man ein neues antifaszistisches Manöver der französischen Volksfrontkreise erblickt, aber auch in französischen politischen Kreisen glaubt man, daß die Konferenzlösung in ihrer praktischen Durchführung noch auf große Schwierigkeiten stoßen werde.

Ein außerordentlich bezeichnendes Licht auf die Atmosphäre, in der sich die Winkelzüge um die geplante Mittelmeer-Konferenz abspielen, wirft der **„Exzelsior"**. Er sieht die Hauptschwierigkeit in der Aufstellung der Liste zu dieser Konferenz. Das Blatt hält zunächst nicht für angebracht, Spanien zu übersehen, insbesondere wo der „Chef der Spanischen Regierung", nämlich der Bolschewistenhäuptling Negrin, in der kommenden Woche den Vorsitz in der Genfer Ratstagung führen werde. Die Anwesenheit Valencias kann Italien gegebenenfalls veranlassen die Hinzuziehung der Nationalspanischen zu fordern. Hier aber dürfte wieder nach Ansicht des Blattes ein heftiger französischer Widerstand zu erwarten sein, da eine Einladung der Regierung von Salamanca einer Anerkennung gleichkäme. Es stelle sich aber noch eine zweite Frage,

ob man das Schwarze Meer als einen Teil des Mittelmeers betrachten solle. (!)

Wenn ja, so folgert das Blatt, würde die Hinzuziehung Sowjetrußlands und Rumäniens nötig werden. Auf jeden Fall werde die französisch-englische Einladung an Albanien, Jugoslawien, die Türkei, Griechenland, Syrien und Ägypten ergehen.

Bilanz der Piraten-Angriffe.

Seit dem 6. August, d. h. innerhalb von vier Wochen, wurden 23 Fälle von Angriffen von im Mittelmeer kreuzenden Schiffen durch Unterseeboote oder Flugzeuge festgestellt. Die Liste der versenkten Schiffe zählt in dieser Zeit sechs Schiffe der Valencia-Regierung, zwei Sowjetschiffe und je ein englisches, dänisches und ein Schiff von Panama auf. Bombardiert oder torpediert wurden außerdem ein Kriegsschiff (deutsches), sechs englische und zwei französische Schiffe sowie ein Schiff der Valencia-Regierung, ein italienisches und ein griechisches Schiff.

Wieder roter Torpedoangriff auf englischen Dampfer.

Wie „Preß Association" meldet, hat die Reederei des britischen Dampfers „Woodford" ein Telegramm erhalten, wonach der Dampfer auf der Fahrt von Barcelona nach Valencia, 18 Meilen von der Küste entfernt, torpediert worden sei. Dabei seien ein Mann getötet und sechs Mann verletzt worden. Der Zwischenfall habe sich zwischen der Inselgruppe Columbretas und der Küste abgespielt. Die Verwundeten seien in Benicarla an Land gebracht worden. Die Woodford ist ein Tanker von 6987 Tonnen.

Sowjet U-Boot in den Meerengen.

Wie die Zeitung „Akscham" meldet, ist von türkischen Zollwachen auf der Höhe von Ineboli an der türkischen Küste des Schwarzen Meeres ein Unterseeboot unbekannter Nationalität gesichtet worden; der Kammandoturm des Bootes war deutlich zu erkennen. Als der türkische Dampfer „Vatan" in die Nähe kam, tauchte das Boot sofort unter. Türkische Wasserflugzeuge sind zu Erkundungsflügen nach dem Küstengebiet des Schwarzen Meeres entsandt worden. Inzwischen wird die Luftbeobachtung der Meeresengen durch tägliche Kontrollflüge fortgesetzt.

Man hält es hier für ausgeschlossen, daß ein Unterseeboot der Franco-Streitkräfte ungesehen durch die Meerengen ins Schwarze Meer gelangen kann. Infolgedessen bleibt nur die Annahme übrig, daß es sich um ein sowjetrussisches U-Boot handelt, dessen Anwesenheit in den türkischen Gewässern schwer zu erklären wäre, wenn sich das Boot nicht auf dem Wege zum oder vom Mittelmeer befände, das seit geraumer Zeit durch rote U-Boot-Piraten unsicher gemacht wird.

Weiterer Vormarsch auf Gijon.

Wie aus Santander gemeldet wird, gehen die Operationen an der asturischen Provinzgrenze mit gutem Ergebnis für die Nationalen weiter. Am Freitag wurde an der Küste der Ort La Franca besetzt, wo über 100 rote Milizen in nationale Gefangenschaft gerieten. Die in diesem Abschnitt operierenden Kolonnen haben La Franca bereits hinter sich gelassen und befinden sich zwölf Kilometer von der asturischen Hafenstadt Llanes entfernt, wo der Gegner einen seiner wichtigsten Flughäfen hat.

Die nationalspanische Polizei hat den Bolschewistenführer Ricardo Alvarez, der während des roten Regimes in der Provinz Santander als „Präsident des Volksgerichts" fungierte, in der Nähe von Santander verhaftet. Während seiner dortigen „juristischen" Tätigkeit unterzeichnete Alvarez über 1500 Todesurteile gegen nationale Spanier.

Selbstmord der Frau des Marschalls Tuchatschewski.

Auf Umwegen ist aus Moskau in Warschau die Nachricht eingetroffen, daß die Witwe des hingerichteten Marschalls Tuchatschewski Selbstmord verübt hat. Sie soll Sublimat eingenommen haben, und in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus eingeliefert worden sein. Infolge der Beschlagnahme des Vermögens Tuchatschewskis befand sich seine Frau in einer verzweifelten Lage, aus der sie keinen Ausweg mehr wußte. Ihre kleinen Kinder hatte man zwangsweise in eine Jugenderziehungsanstalt gebracht.

Selbstmord auch des Bürgermeisters von Kiew.

In der Nacht zum Donnerstag wurde bekannt, daß auch der Bürgermeister von Kiew Selbstmord begangen hat. Auch er soll wegen verräterischer Tätigkeit als Volksfeind seiner Aburteilung durch Sowjetgerichte entgegengesehen haben.

Abenteuerliche Flucht aus dem Sowjetgefängnis.

Zwei Brüder mit Namen Lukavenko, die wegen antistalinistischer Propaganda von der GPU verhaftet und nach Sibirien verschickt worden waren, beschlossen, einen Fluchtversuch zu unternehmen und sich auf der Insel Sachalin, die zur Hälfte japanischer Besitz ist, in Sicherheit zu bringen. Sie entdeckten am Ufer des Amur eine kleine Barke und versteckten sie zunächst sorgfältig im Schilf. Einige Tage nachher benutzten sie einen Augenblick, in dem ihre Wächter schliefen, um das Gefangenenlager zu verlassen.

Beinahe wären sie durch einen sehr gefährlichen Wachthund aufgehalten worden, aber es gelang ihnen, ihn gewaltsam zum Schweigen zu bringen. Noch waren sie nicht in Freiheit, denn die sibirischen Gefangenenlager sind mit elektrisch geladenem Stacheldraht umgeben. Aber auch dieses Hindernis konnten sie mit Geschick überwinden. Endlich erreichten sie ihren Kahn, aber kaum waren sie vom Ufer abgestoßen, hörten sie bereits das Maschinengewehrfeuer, das die inzwischen erwachten Wächter in der Richtung ihrer Flucht eröffneten. Einer der Brüder wurde getötet, der andere konnte sich, obwohl verwundet, im Schilf verbergen, von wo ihm später dann im Dunkel der Nacht die Flucht gelang.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 6. September.

Ueberwiegend heiter.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet überwiegend heiteres und tagsüber warmes Wetter an.

Vom Vergnügen in den Tod.

Schwere Autokatastrophe bei Otteraue.

Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern gegen 19 Uhr auf der Chaussee in der Nähe von Otteraue. Dort war ein Lieferwagen, der der Stadt Schulitz gehört, mit zahlreichen Angehörigen der freiwilligen Feuerwehr in Schulitz auf einer Vergnügungsfahrt unterwegs. Aus noch nicht geklärter Ursache fuhr das dicht besetzte Auto gegen einen Chausseebaum und wurde schwer beschädigt.

Die Folgen des Zusammenstoßes waren katastrophal. Der Feuerwehrmann Stefan Luboński aus Schulitz fand bei dem Unglück den Tod. Drei Personen haben außerdem so schwere Verletzungen erlitten, daß sie mit Hilfe des Autos der hiesigen Rettungsbereitschaft in das St. Florianstift in Bromberg eingeliefert werden mußten. Es sind dies Helena Nowicka und Edmund Krawczyk beide aus Schulitz und der in Bromberg Thornerstraße 19 wohnhafte Edmund Piotrowski. Die anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die Nachricht von dem Unglück hat in Schulitz großes Aufsehen erregt. Eine Untersuchung ist eingeleitet, um die Ursache der Katastrophe festzustellen.

*

Ein weiteres Verkehrsunglück

ereignete sich ebenfalls gestern gegen17 Uhr in der Nähe von Wluki. Der 28jährige Chauffeur Theodor Weber, Sohn des Landwirts Robert Weber in Wluki, kehrte von einem Besuch seiner Eltern mit einem Motorrad nach Bromberg zurück. Unterwegs wurde er von einem Militärauto überfahren. Er erlitt dabei schwere Kopfverletzungen sowie den Bruch von Händen und Füßen. Man schaffte ihn in besinnungslosem Zustand in das Stadtkrankenhaus, wo sofort die notwendigen Hilfeleistungen durchgeführt wurden.

§ **Vorsicht beim Genuß von Pilzen!** An einer schweren Pilzvergiftung erkrankte gestern ein älteres Ehepaar Alois Rejkowski und seine Frau Marianna, wohnhaft Ujejskiego (Schulstraße) 29. Man brachte beide im Städtischen Krankenhaus unter.

§ **Vermißt** wird seit dem 22. Februar d. J. die 16jährige Anjela Jadwisiak aus Fordon. Wie die Mutter der Vermißten leider erst jetzt der Polizei meldete, hat sich die Genannte, die in Bromberg als Dienstmädchen tätig war, von Hause fortbegeben und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Personen, die zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Vermißten machen können, werden gebeten, sich bei der Polizei zu melden.

§ **Fahrraddiebe** stahlen dem Martin Fronczak, Kaszubska (Metzstraße) 15, ein Fahrrad, das er unbeaufsichtigt auf der 20. Stycznia (Goethestraße) stehengelassen hatte. — Das gleiche Schicksal widerfuhr Stanisław Cieślelski, dessen Rad vor dem Hause Emila Warmińskiego (Gammstraße) 3 gestohlen wurde.

§ **Zu einem gefährlichen Dachstuhlbrand** wurde die hiesige Feuerwehr nach dem Haus von Gustav Ziegenhagen, Chmurna (Wolkenstraße) 50, gerufen. Aus noch nicht geklärter Ursache war auf dem Dachstuhl des Wohnhauses ein Feuer ausgekommen, das die Wehr nach 2½stündiger angestrengter Tätigkeit lokalisieren konnte.

§ **Ein Zusammenstoß** zwischen zwei Radfahrern ereignete sich gestern nachmittag auf der ul. Gdańska (Danzigerstraße) in der Nähe des Eisenbahnüberganges. Beide Radler erlitten Verletzungen und wurden durch ein vorbeikommendes Privatauto in das Städtische Krankenhaus gebracht. — Der 54jährige Briefträger Stanisław Rudziak, Różana (Rosenstraße) 1, wurde am Sonnabend gegen 21 Uhr, als er sich auf einem Fahrrad unterwegs befand, von einem Personenauto angefahren und zu Boden gerissen. Der Vorfall ereignete sich in der Jagiellońska (Wilhelmstraße). Der Genannte erlitt verschiedene Kopfverletzungen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

§ **Taschendiebe** entwendeten auf der Mostawa (Brückenstraße) einem in Klarheim (Kotomierz) wohnhaften Aloizy Grabowski ein Geldtäschchen mit 40 Złoty Inhalt. — Der Frau Alexandra Nowicka, Poznańska (Posenerstraße) 15, wurden 20 Złoty gestohlen. In diesem Fall ist der Täter bekannt.

§ **Ein schwerer Einbruchsdiebstahl** wurde am Sonntag zwischen 16 und 18 Uhr in die Wohnung des Hauptgeschäftsführers Schramm, Gdańska (Danzigerstraße) 51, verübt. Die Einbrecher, die das Sicherheitsschloß nicht öffnen konnten, drückten die Flurtür ein und durchwühlten die ganze Wohnung. Damen- und Herrengarderobe sowie silberne Tischbestecke, ferner Tisch- und Leibwäsche und Bargeld fielen den Tätern in die Hände. Der Schaden beträgt über 3000 Złoty. Die Einbrecher müssen bei ihrer Arbeit gestört worden sein, da sie einen Teil ihrer Beute, der bereits in Koffern verpackt war, zurückgelassen haben. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

§ **Gestohlen** wurden aus einer Wohnung des Hauses Kołłątaja (Roonstraße) 6 zwei Wolldecken, zwei Bettlaken, zwei Sweater und ein Stück Stoff im Werte von 100 Złoty. — Aus der Wohnung von Wanda Jaśkowska, Św. Florjana (Alexanderstraße) 9, wurden drei Bettbezüge, drei Bettlaken und verschiedene andere Gegenstände im Werte von 280 Złoty gestohlen. — Ein Dieb stahl der Frau Paulina Łaganowska, Kozietulskiego (Köppelstr.) 8, eine Schreibmaschine. In diesem Falle konnte der Dieb festgenommen werden. — Der Zofja Rudil wurden aus ihrer Wohnung, Thornerstr. 40, ein Stück Soff und verschiedene Wäschestücke gestohlen.

§ **Wegen ungebührlichen Benehmens** auf dem Polizeikommissariat hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der Friseur Stanisław Müller zu verantworten. M., der in angetrunkenem Zustand auf der Straße randalierte, wurde von **einem Polizisten auf das 2. Polizeikommissariat gebracht, was aber keineswegs auf ihn beruhigend einwirkte: Im Gegenteil, er wurde dort nur noch lauter und begann mit der Faust auf den Tisch zu schlagen. Der Angeklagte gibt vor Gericht an, sich infolge des starken Alkoholgenusses an nichts mehr erinnern zu können. M. wurde zu einem Monat Arrest mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.**

§ **Wegen Schwarzfahrt** auf der Eisenbahn wurde der Obdachlose Mieczysław Jarski auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus einem Zug geholt und dem Untersuchungsrichter übergeben.

§ **Wegen systematischen Diebstahls von Fahrradteilen** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der erst 15jährige Lehrling Bernard Kowalewski zu verantworten. Der Hehlerei mit angeklagt ist der 20jährige Stanisław Szatkowski. Kowalewski war in der Autoreparaturwerkstatt von Beitsch beschäftigt und stahl Fahrradteile, die er dem Mitangeklagten verkaufte. K., der sich zur Schuld bekennt, erhielt vom Gericht, da es sich um einen Jugendlichen handelt, eine Verwarnung, während Sz. zu sechs Monaten Gefängnis mit zweijährigem Strafaufschub verurteilt wurde.

Rätselhafter Mord.

In der Nacht zum 3. d. M. wurde der 46jährige Landwirt Antoni Wolek in Mierzewo, Kreis Gnesen, während er seine Zuckerrüben bewachte, erschossen. Der Tote wurde am nächsten Morgen 300 Meter von seiner Wohnung entfernt mit einem Kopfschuß von seiner 33jährigen Ehefrau Apolonia gefunden. Im Laufe der Untersuchungen wurden drei Personen in Haft genommen.

Exin, 5. September. Zwischen Exin und Schubin, etwa zwei Kilometer hinter der Stadt, ereignete sich ein schweres Autounglück. In der Richtung nach Schubin fuhren mit einem Buick-Wagen Ing. Boruchowski aus Bromberg mit seiner Mutter und seinem Sohn. Plötzlich platzte ein Hinterradreifen, wodurch der Wagen gegen einen Chausseebaum geschleudert wurde. Ingenieur B. und sein Sohn erlitten sehr schwere Verletzungen, während der Zustand der Mutter hoffnungslos ist. Die Verletzten wurden sofort nach Bromberg gebracht.

Posen (Poznań), 5. September. Laut Bekanntmachung des Stadtpräsidenten ist der Preis für 1 Kilogramm Roggenbrot von 32 auf 33 Groschen heraufgesetzt worden. Die Bäckereien haben den Preis für das Dreipfund-Roggenbrot, das von der Bevölkerung am meisten gekauft wird, von 48 auf 50 Groschen erhöht.

Sonnabend mittag wurde ein jugendlicher Radfahrer in der Paulikirchstraße vor der ehemaligen Ansiedlungskommission, der vorschriftswidrig auf den Straßenbahngleisen fuhr und plötzlich mit dem Rad in den Schienen hängen blieb, von einem Straßenbahnzug der Linie 4 umgerissen und geriet vollständig unter den Motorwagen. Glücklicherweise besaß der Wagenführer soviel Geistesgegenwart, die Bremse so rechtzeitig zu ziehen, daß der Radfahrer nicht überfahren, aber dennoch stark gequetscht wurde. — Der 17jährige Buchbinderlehrling Głaziński aus Wongrowitz sprang auf dem Bahnhof Gerberdamm aus dem fahrenden Zug und erlitt schwere Verletzungen. — Bei einem Absturz von einem Baugerüst erlitt der Arbeiter Stanisław Ustasiak schwere Kopfverletzungen.

In Untersuchungshaft genommen wurde der 27jährige Karol Baraban aus der Posenerstraße 18, der Freitag nacht im Moniuszkopark einem Basyl Ostafi aus Louisenhain, nachdem er ihn vorher in einem Lokal unter Alkohol gesetzt hatte, eine goldene Uhr und 120 Złoty gestohlen hatte.

Das Posener **Bezirksgericht verurteilte den Arbeiter Josef Mackowiak, der um Fürsorgegelder zu erschleichen, beim hiesigen Standesamt die Geburt eines Kindes angemeldet hatte, obwohl ihm ein solches gar nicht geboren war, wegen Irreführung der Behörden zu fünf Monaten Gefängnis.**

Posen (Poznań), 3. September. Der Stadtteil Dembsen, dessen Bewohner sich seit längerer Zeit um die Errichtung eines Marktplatzes bemühen, wird einen solchen im nächsten Jahr erhalten. Mit den Planierungsarbeiten ist bereits begonnen worden.

Im Hause fr. Rosenstraße 21 hatte die in der elterlichen Wohnung allein gelassene fünfjährige Marja Blachowiak mit Streichhölzern gespielt und ihr Bettchen in Brand gesetzt. Sie wurde mit lebensgefährlichen Brandwunden aufgefunden und ins Stadtkrankenhaus geschafft.

s **Samotschin,** (Szamocin), 5. September. Der Gemeinderat des Wójtostwo Samotschin beschloß die erforderlichen Gespanne zum Ausbau des städtischen Krankenhauses unentgeltlich zu stellen.

In seiner letzten Sitzung beschloß der Männerturnverein u. a. das Herbstabturnen am 26. September durchzuführen. Anschließend wird die Siegerfeier bei Raatz stattfinden.

Dem Besitzer Rutkowski in Ludwigslust wurden in der Nacht zum Montag 10 Zentner Roggen gestohlen.

Der Krakauer Bestechungsprozeß.

Die Beweisaufnahme in dem Prozeß gegen Hindu, Fleischer und Genossen ist nach einer Dauer von etwa zwei Wochen abgeschlossen worden. Die Verhandlung ergab, daß Frau Parylewicz, die Gattin des ehemaligen Präsidenten des Krakauer Appellationsgerichts ihre Vermittlungsaktion bei den Gerichten gewöhnlich durch Frau Fleischer erledigt hat, die vor allem Geldsendungen entgegennahm. Die Frauen haben sich nicht nur um Versetzungen von Richtern bemüht, sondern mitunter auch in Zivil-Prozesse eingegriffen. So bat Frau Parylewicz einen Richter um „Mitleid" für zwei jüdische Kaufleute, die wegen Scheckfälschung angeklagt waren. Später kaufte sie in dem Laden der Angeklagten zwei wertvolle Mäntel, die sie nicht bezahlte. Im besonderen wurde bei der Verhandlung festgestellt, daß die Vermittlungsaktion der Frau Parylewicz nur in einem einzigen Fall gelungen war. Durch Zeugen wurde ferner erwiesen, daß sich Frau Parylewicz bei einer Intervention in ihrem Schreiben auf die angebliche Befürwortung der Gattin des Ministers Kościałkowski berufen, diese Behauptung aber aus eigener Initiative widerrufen und festgestellt hatte, daß sie Frau Kościałkowska überhaupt nicht gekannt und ihren Namen mißbraucht hatte.

Am Donnerstag sprachen die beiden Vertreter der Anklage. Staatsanwalt Garbaczyński befaßte sich in seiner Anklagerede in erster Linie mit der verdorbenen Atmosphäre, in der sich die Angeklagten bewegten, die das Unmoralische ihrer Handlungsweise fast gar nicht mehr empfunden hätten. Der Staatsanwalt hielt die verwerflichen Machenschaften der Angeklagten durch die Zeugenaussagen für genügend bewiesen und bat das Gericht um eine strenge Bestrafung, welche die Atmosphäre reinigen und die Achtung vor den Gerichten wiederherstellen würde.

Staatsanwalt Zeleński beschäftigte sich vorwiegend mit der Person der Frau Wanda Parylewicz. Sie sei energisch und listig, aber auch leicht und hochmütig, falsch und verlogen gewesen. Kurz vor der Verhaftung und dann vor ihrem Tode habe sie sich selbst erkannt und geäußert, daß vielleicht nur erbliche Veranlagung sie auf diesen Abweg geführt habe. Dagegen hatte ihr Gatte, der Präsident des Appellationsgerichts, nichts mit der Angelegenheit zu tun und trug noch selbst zur restlosen Klärung des Falles bei, indem er Papiere und Korrespondenzen seiner Frau herbeischaffte. Auch dieser Staatsanwalt bat um ein sehr strenges Urteil, damit Bestrafung für die schändlichen Taten der Angeklagten abschreckend wirken könne.

Der alte Adam ändert sich nicht!

Wir sind alle furchtbar stolz darauf, wie herrlich weit wir es mit Hilfe von Wissenschaft und Technik gebracht haben. Wie war das alles früher und wie ist es heute? Welche Fortschritte haben wir gemacht! Denken Sie — um nur etwas herauszugreifen — an das Verkehrswesen oder an die Hygiene! Denken Sie an unsere viel natürlicheren und gesünderen Lebensauffassungen von heute!

Wir wissen, daß Tee die Nerven angreift, daß wir mit Kaffee „Hag" unser Herz schonen können, daß der Alkohol die Gesundheit zerrüttet und Nikotin außerordentlich schädlich ist. Wir berechnen unsere Mahlzeiten nicht mehr nach Kilogramm, sondern nach Kalorien, treiben Morgengymnastik und pflegen abendliche Hungerkuren. Und der Erfolg?

Er ist niederschmetternd. Aus all dem Wissen über die negativen Einflüsse einer verkehrten Lebensweise sind wir nicht in der Lage, eine positive Lebenslehre aufzubauen. Wir sind heute nicht weiter als die Alchimisten des Mittelalters: Ein Rezept für ein längeres Leben kann uns niemand geben. Zwei Professoren der Universität von Oxford haben viele Jahre hindurch alle möglichen statistischen Daten über sämtliche erreichbaren Hundertjährigen gesammelt, um das gemeinsame in der Lebensweise der Uralten herauszufinden. Was stellten sie fest? Unter den Hundertjährigen wurden ebenso Abstinenzler wie ausgesprochene Alkoholiker ermittelt. Man fand unter ihnen Leute, die nie etwas mit dem anderen Geschlecht zu tun hatten, ebenso wie Väter und Mütter, die auf einen stolzen Nachwuchs blicken können. Es gibt unter den Hundertjährigen Fleischesser und Vegetarier, Raucher und Nichtraucher. Die sogenannten Lebenselexiere, der bulgarische Joghurt, die türkischen Feigen, der serbische Kohl, die indischen Kräuter und die berühmte chinesische Ginsengwurzel waren den Hundertjährigen völlig unbekannt. Festgestellt ist lediglich, daß die gemäßigte Zone der Lebensdauer günstig ist.

Gibt es also eine Nutzanwendung der Erkenntnisse für unser Leben? Haben wir im Laufe von Hunderten von Jahren einen Fortschritt zu verzeichnen gehabt? Ja, hat sich an uns selbst im Laufe von Jahrtausenden etwas geändert?

Nein. Da ist nämlich vor einiger Zeit ein Menschenskelett gefunden worden und die Gelehrten konnten an Hand der Ablagerungen und der Steinwerkzeuge, die man neben dem Knochengerüst fand, die Feststellung machen, daß dieses Skelett immerhin 12 000 — in Worten — zwölf tausend Jahre alt ist.

Der Fund war eine Sensation. Die Professoren kamen, das Skelett zu präparieren, damit es der Nachwelt erhalten bliebe und damit ein weltberühmter Anatom seine Analyse anstellen könne. Der Anatom untersuchte und allmählich formte sich das Bild: Das Skelett gehörte einem Mann von 23 Jahren. Es war 165 Zentimeter lang. Ein normaler junger Mann also, wie er heute leben könnte. Und offensichtlich erschüttert von der Feststellung gab der Anatom bekannt, zwölftausend Jahre hätten am Körperbau des Menschen rein gar nichts verändert.

Der alte Adam bleibt derselbe. Zwölftausend Jahre einer geradezu phantastischen Entwicklung rings um uns her — aber dieses Lebewesen Mensch arbeitet und funktioniert wie ehedem. Nichts ist anders geworden — und nach den Ermittlungen der beiden Oxforder Professoren wird wahrscheinlich auch nichts anders werden.

Nur zwei Tatsachen haben die Herren aus Oxford festgestellt, zwei Erscheinungen, die den meisten Hundertjährigen eigen waren: Sie hatten auf dem Lande gelebt und körperlich meistens schwer gearbeitet. Was bleibt übrig? Aus diesen Erkenntnissen die für uns notwendigen Schlußfolgerungen zu ziehen.

Kurz und bündig lautete diese: Raus aufs Land und Holz hacken! Da aber jeder Städter dies nicht kann, bleibt nur übrig, sobald jede freie Minute es gestattet: Wandern, turnen, jede Art von Sport treiben! Dazu eine vernünftige Lebensweise, Vorsicht vor Übermäßigkeit und etwas ganz wichtiges: Vorsicht vor Ärger! „Lachen ist gesund" — dieser Grundsatz hat seine Berechtigung. Mit etwas Heiterkeit und Frohsinn kommt man weiter als mit Groll und Haß. Es ist der meiste Ärger die große Gallenabsonderung gar nicht wert! Denn es ändert sich ja nichts, weder durch Ärger, noch durch Pillen, wie die Herren aus Oxford und der berühmte Anatom festgestellt haben. Die Zahl unserer Tage kann nicht verlängert werden. Wir erhalten sie bei unserer Geburt mit. Was bleibt uns übrig, als sie uns nicht zu vergällen, sondern sie so schön wie möglich zu gestalten.

M. H.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Statt Karten!

Soeben verschied sanft nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau

Bertha Jahnz

geb. Boeck

im fast vollendeten 73. Lebensjahre

Elisabeth Jahnz
Georg Jahnz
Ruth Kleffel geb. Jahnz
Philipp Kleffel
Editha Jahnz geb. Roemer
5 Enkel und **2 Urenkel.**

Mielno, den 4. September 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 7. d. M., um 11 Uhr, in Mielno statt. 6069

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief plötzlich und unerwartet am 3. d. M., 11 Uhr abends, mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Töpfermeister

Karl Wessel

im fast vollendeten 79. Lebensjahr.

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Fordon, den 4. September 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 8. d. M., um 4 Uhr nachmittags statt. 3110

Klavierunterricht erteilt gründl. u. billig. **E. Bergmann-Krause,** Zduny 4. 3032

Briefmarken u. Münzen für Sammler. Ein- u. Verkauf, Tausch, Das führende Haus in Polen: 5162 **„Filatelja", Bydgoszcz,** Marsz. Focha 34.

Damenhüte umpressen 1.20 3091 **Dembus,** Poznańska 4.

Tapeten Große Auswahl Bydgoski Dom Tapet, Jezuicka 16. 5910

25 Groschen Seite Schreibmaschinenabschrift. 6048 **Twardowska,** Sienkiewicza 30, W. 4.

1—2 Rassehunde nehme sof. in Dressur. Prima Referenzen u. Dankschr. **Fr. Dejewski, Radzyn,** Pomorze. 5903

Zum Schulbeginn

Normalisierte Schreibhefte
Schiefertafeln - Griffel
Diarien - Notenhefte
Zeichenhefte - Skizzenbücher
Bleistifte - Federhalter
Federkästen - Tinte - Federn
Tuschkästen - Pinsel

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 3061 Bydgoszcz, Marsz. Focha 6

Sommergäste u. Erholungsbedürftige finden im früh. Pfarrhaus i. sch. Park u. a. gr. See gelegen, noch freundl. Aufnahme und gute Pension bei 6075 **Frau Anna Röhrich, Lednogóra,** p. Gniezno.

Möbel aller Art, solide Ausführung, aus eigenen Werkstätten, empfiehlt günstig **Tad. Sikorski,** Bydgoszcz, Długa 30 3092

Saatweizen erster Absaat. Edel Epp und Wysoka Litewka beides anspruchslose u. winterfeste Sorten gibt ab, solange Vorrat reicht, zum Preise von 25% über Posener Höchstnotiz. 6078 **Dom. Zawodzie, p. Września.**

Die dem Fleischermeist. **Herrn J. Dudziak,** Solec-kuj. zugefügte **Beleidigung** nehme i. a. unbegründ. reuevoll zurück. **Otto Tessner** Chrośna. 6071

Hebamme erteilt guten Rat und Hilfe. Diskretion zuges. **Danek,** Dworcowa 66. 2995

Korsetts Gesundh.-Gürtel 25% billiger. Dworcowa 40. 2697

Lange Stiefel, große Auswahl. 2970 Jezuicka 10.

Heirat

Fräulein, Mitte Dreißiger, mit 12 Morgen großer Landwirtschaft, Inventar komplett, sucht **pass. Lebenskameraden.** Handwerk. bevorzugt. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Alter 30 bis 50 Jahre. Etwas Vermögen erwünscht. Zuschr. mögl. m. Bild, welches zurückges. wird u. F 3113 an d. Gst. d. Z.

Landwirtssohn 29 J., evgl., dunkelbl., hübsche Ersch., solide u. sparsam sucht passende **Damenbek. zw. b. Heirat,** 10-12000 zł erf., zwecks Übernah. ein. schuldenfreien Wirtsch. v. 65 Mg. Frdl. Bildoff. u. Z 3094 an die Gesch. dieser Ztg.

Das Kinderheim kommt!
Keine Angst! Nicht auf Besuch, nur mit der Bitte um 6079

Fallobst.

Wir brauchen wieder 16 Ztr. Obst zu Mus. Geld haben wir noch immer nicht, sind immer noch auf Nächstenliebe angewiesen. Wir haben bis jetzt nie umsonst gebeten und sagen auch dieses Mal ein „Vergelts Gott" jedem Geber.

Die Kindermutter
Schwester Olga.

Neuzeitliche **MÖBEL-STOFFE** Teppiche :: Kokosläufer **E. Dietrich** BYDGOSZCZ GDAŃSKA 78 - TEL. 3782

Geldmarkt

Wer tauscht **Gulden** in Danzig geg. Złoty hier. Off. u. A 3096 a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

9000 Złoty erststellige Hypothek a. Goldbasis auf Grundstück der Stadt Bydgoszcz im Werte von ca. 50 000 Zł. für 7500 Zł. sofort zu verkaufen. Offerten unter B 3086 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Teilhaber m. zł 5000.- zum Ankauf ein. Hauses gesucht. Offert. unt. G 3044 an d. Gschst. d. Z.

Offene Stellen

Unverheirateter **Brenner** mit staatlich. Brennerlaubnis zum 1. 10. 37 gesucht. Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüch. a. **Dom. Nielub,** p. i p. Wąbrzeźno. 6073

Weidgerechter Jäger für den Abschuß von Rebhühnern auf meinem 2400 Mrg. großen Gut, mit eigenem Hunde, gesucht. Ertrag auf Halbpart. 6043 **H. Wendorff-Zechau, Zdziechowa,** pow. Gniezno.

Gesucht zum 1. 10. 37 **Feldhüter-Förster** verh., energisch. Zeugn. und Lebenslauf an **Rittergut Kokoszki pow. Kartuzy.** 6063

Gesucht zum 1. 10. 37 **Gutsschmied** verh., mit eig. Handwerkszeug. Scharwerk. müssen gestellt werden. **Oberschweizer** verh., mit eig. Leuten z. 50 Kühen u. Nachzucht. Nur Bewerb. mit best. Empfehlungen wollen Zeugnis und Lebensl. einsenden an 6062 **Rittergut Kokoszki pow. Kartuzy.**

Gärtnergehilfen stellt von sofort ein **Leon Leszczynski** Bydgoszcz-Czyżkówko Mińska 4. 3114

Forstlehrling der für Unterhaltung zahlen kann und die polnische Sprache beherrscht, kath., kann sofort eintreten. 3120 **Leśniczówka Zawidowice,** pta Pleszew.

Ledig., tücht., ehrlicher **Schweizer** zu ca. 12 Kühen und Jungvieh, kann sofort od. 15. 9. eintret. 3100 **Fr. Nietz, Serock pom.,** pow. Swiecie.

Deutsch-polnische Korrespondentin erste Kraft, per sof. oder spät. ges. Ausf. Bewb. u. A. 982/3 a. Biuro Ogłoszeń Dworcowa 54. 6023

Erstklassige Köchin, zuverlässig und ehrlich, für deutsch. Haus nach Warschau gesucht. Geh. 80 Zł. und mehr. 6057 **Berufshilfe Bydgoszcz,** Gdańska Nr. 66.

Für Gutshaushalt **perfekte Köchin** gesucht. Meldungen an **Landw. Ein- u. Verkaufsgenossensch. Nakło** 3111

Jüng. Haustochter gesucht. Angeb. unter J 3118 a. d. Geschst. d. Z.

Kinderliebe, evangl. **Haustochter** mit guten Nähkenntn. zum bald. Antritt ges. Zuschrift. mit Zeugn.-Abschr. sind zu richt. an **Frau J. Müller, Grochowiec,** 6042 p. Sępólno (Krainskie).

Tüchtiges, selbständig. **Alleinmädchen** mit guten Kochkenntnissen für Stadthaushalt ges. Offerten unter F 6054 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gesucht für gleich oder zum 15. Sept. für einen bess. Stadthaushalt in Bromberg (2 Personen) ein älteres, häusliches, zuverlässiges **Alleinmädchen** das gut kochen, plätten und etwas nähen kann. Bewerbungen m. Lichtbild, Abschriften lückenloser Zeugnisse und Gehaltsansprüchen unter J 5902 an d. Geschäftsstelle d. Zeitg. Berücksichtigt werden nur Bewerberinnen, die schon in bess. Häusern waren.

Alleinmädchen welches schon in bess. Stadthaush. gedient hat, z. kinderl. Ehepaar bei gutem Lohn per sofort oder 15. Sept. gesucht. Nicht über 30 Jah. alt, perfekt in allen Hausarb. sowie Kochen, Backen, Wäsch., Plätten u. Servieren. Etwas Maschinenähen erwünscht. Hauptbed.: größte Sauberkeit und Ehrlichkeit. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Bild unt. R 3971 an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.**

Jung. Mädchen f. kleinen Beamtenhaushalt n. Danzig gesucht. Bedingung Personalausweis. Offerten an **Frau M. Fuchs,** 6041 **Inowrocław,** Karol. Marcinkowskiego 32

Zum 1. Oktober wird auf ein Rittergut ein perfektes **1. Stubenmädchen** gesucht. Es muß firm im Servieren, Plätten u. Nähen sein. Gutes Gehalt zugesichert. Angeb. unter E 6046 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Evangel. Mädchen für Landhaushalt und Außenwirtschaft findet Stellung bei Familienanschluß. Ang. unt. Nr. 6067 an **Emil Romey, Grudziądz.**

Perfektes **Stubenmädchen** zum 1. 10. gesucht. Bild u. Zeugnisabschr., die nicht zurückgesandt werden, an 6061 **Frau Coelle Widlice, p. Lisnowo,**

Suche deutsch-evangl., sauberes, fleißiges **Stubenmädchen** und einfaches, arbeitsames, bescheidenes **Küchenmädchen** für Landhaushalt zum 15. September. 6045 **Frau Clara Frost-Majewo,** poczta Morzeczyn, p. Tczew.

Stellengesuche

Suche zum 1. Oktober evtl. spät. Stellung als **Inspektor** selbständig oder unter Oberleitung. Bin 38 Jahre alt, ledig, Kammerexamen, polnische Sprache in Wort und Schrift, sehr gute Zeugnisse und Referenzen, mit allen einschlägigen Arbeiten bestens vertraut. Gefl. Ang. erb. unter D 3039 an die „Deutsche Rundschau".

Gebild. Landwirt sucht **Beamten-Stellung** auf kleinerem Gute. Gefl. Offert. unt. H 5897 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Buchhalter

30 J. alt, ev., repräsentable Erscheinung, perf. im Buch- u. Rechnungswes., gr. Organisationstalent, dsch.-poln., steuererf., Umg. m. d. Behörden, **sucht** ab 1. 1. 38 od. spät. aufbaufähige u. **selbst. Dauerstellung** in größ. Organisation. Angeb. unter B 6024 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Jung. energ. landw. **Beamter** evangl., mit gut. Zeugnissen u. Empfehlung., prakt. u. theoret. Ausbildung, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, 11 J. Praxis auf intensiv bewirtschaftet. Gütern, sucht weg. Wirtschaftsänderung zum 1. 10. 37 oder später Stellung. Off. unt. M 5788 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Obermüller 31 J. alt, tüchtig u. zuverlässig, d. in verschied. Betrieben des In- und Auslands tätig gewes. sowie auch Fachschule in Deutschl. besucht hat u. Kenntnisse i. Laborat. u. Walzenriffeln besitzt, **sucht** v. sofort od. später **Stellung** als **Obermüller, 1. Müller** od. **Lagerverwalter.** Angebote zu richten unt. T 2947 a. d. Gschst. d. Ztg.

Müllergeselle, 26 Jahre alt, mit allen neuzeitlichen Müllermaschinen u. Sauggasmotor gut vertraut, sucht von sof. od. spät. Stellung. Erstkl. Zeugnisse vorhanden. Off. u. T 3077 a. d. G. d. Z.

Chauffeur guter Wagenpfleger, sicherer Fahrer, sucht vom 15. 9. od. 1. 10. 37 anderweitig Stellung. Off. u. C 3107 a. d. G.

Molkerei-Verwalter **sucht** anderw. **Stellung** als Verwalter, Rahmstationsleiter, Obermeier oder erster Gehilfe. Gute Zeugnisse und Empfehlungen. 12 Jahre im Fach. Dauerstellung bevorzugt. Off. unt. D 3108 an die Geschst. d. Ztg.

Tischler sucht zwecks weit. Ausbildung **Beschäftigung.** Offerten unter K 2930 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Molkereigehilfe m. gut. Zeugnissen und Empfehlungen **sucht Stellung. Bin vertraut** mit sämtlich. Molkereiarbeiten u. führe alle Reparatur. selbst aus. Besitze einen Führerschein und nehme auch Stellung **als Chauffeur** an. Offert. unt. U 3109 an die Geschst. d. Ztg

Verheirateter, deutsch. **Schweizer** bezw. Oberschweizer mit allen vorkommenden Arbeit. beim Vieh aufs beste vertraut, sucht mit guten Zeugn. vom 1. 10. 37 Stellung zu jedem Viehbestand. Offert. unt. S 3076 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Schweizer ledig, mit langjähriger Praxis und gutem Zeugnis, sucht Stellg. Werte Off. u. W 3093 an die Geschst. d. Ztg.

Säuglingspflegerin **sucht Stellung** zum 15. 9. oder später. Off. unter R 3072 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Verkäuferin der deutschen u. polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung in **Konditorei** od. **Bäckerei** zum 1. Okt. d. J. Zuschr. unt. H 3116 a. die Geschäftsstelle d. Zeitung erb.

Suche Stellung ohne Vergütung im Haushalt od. bei Kind. Nähkenntn. vorhand. Offerten unter L 3121 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstocht., ev., 23 J. alt, aus gutem Hause, m. gut. Erziehg., die keine Arbeit scheut, **sucht** in frdl. Hause vom 15. 9. od. 1. 10. **als Stütze oder Haustochter** mit Familienanschl. **Stellg.** Wenn möglich in Bydgoszcz, anderw. auch angenehm. Näh-, Koch- u. Backenntnisse, sowie auch gute Zeugn. vorh. Bereits in Guts- und Stadthaush. in Stellg. gewes. Stadthaushalt bevorz. Gefl. Zuschrift. m. Gehaltsangabe unt. B 3105 a. d. G. d. Ztg. erb.

Bess. Landwirtstochter, 22 J., **sucht** vom 1. 10. oder später Stellung **als Haustochter od. Stubenmädchen** bei guter Behandlung. Dauerstellung. Frdl. Angebote mit Gehaltsangabe unter G 6072 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Für alleinst., ält., vornehme, deutsche **Frau** suche ich einen 6017 **Wirkungsbereich.** Vergüt. Nebens. Ang. an **„Denar", Poznań,** ul. św. Józefa 2. u. **Nr. 102.**

Ehrl., evgl., fleiß., saub., und häusliches **Mädchen** mit gut. Koch- u. Nähkenntn., sucht vom 15. 9. Stellung. Off. unt. B 3031 an d. Gst. d. Zt.

Besser., evangl., jung., ehrl., deutsch-polnisch sprechend. **Mädel sucht Stellung als Geschäftslehrling oder Geschäftshilfe.** Frdl. Angeb. u. K 3119 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stubenmädchen 26 Jahre, sucht sofort Stellung. Ist 11 J. in ungekünd. Stellung gewesen, gut. Zeugnis vorhanden. Angeb. an **Marta Hildebrandt Chodzież** 6040 Kilińskiego 8.

Ev. Hausmädchen sucht von sof. od. 15. 9. Stellung i. Landhaushalt. Frdl. Off. erbittet **Frau Helene Krüger, Drogosławo,** p. Łabiszyn, pow. Szubin. 3112

An- u. Verkäufe

109 Morg. verk. oder verp. sofort. **Jan Elsner, Smolniki,** p. Szubin. 3082

In der Hauptstraße **Mrocza Geschäfts-Grundstück Kolonial- u. Getreidehandlung,** gr. Speicher, Hof u. Obstgarten, sof. günstig zu verkaufen oder zu vertauschen. Preis 22000, Anzahlg. 12000 Zł. Offert. unt. H 3047 an die Gschst. d. Ztg.

Grundstück 3097 23 Mrg. Altershalber zu verk. **Salkowska, Osielsko** pocz. Osielsk.

Alteingeführtes 3069 **Kolonialwaren-Geschäft** m. Wohn. fortzugsh. sof. z. verkf. Preis 2500 Zł. **Pomorska 12, Wohn. 3.**

Zuchtbullen mindest 1¾ Jahre alt, prima Milch l. Nachw. **Schafbock** mögl. Schwarznase, deckfähig kauft 3117 **Dom. Fuchom** p. Chwaszczyno

Airedale-Terrier 3099 Welpen, 8 Wochen, gibt ab **Wieczorek, Skwarna 3** (Endstation Wilczak).

Deutsche Tiger-Doggen, Welpen, rasserein kupiert, zu verkaufen. **H. Agacinski,** 3079 Grunwaldzka 142.

Motorrad DKW, 200+300 K, 5841 **Sauggasmotor** 3. 6—10 PS, zu verkauf. **Gdańska 61,** Schlosserei.

Motorrad. Marke „Ariel", zu verkaufen. 3104 **ul. Hetmańska 23/2.**

Fahrräder 3098 Org. Weltrad, prima, verkauft billig **Gulcz,** Nakielska 3

Viehwagenkasten billig zu verkaufen. 2533 **Fordońska 25.**

Billardautomat gebraucht, kauft. Off. u. G. 3115 an d. Gst. d. Zt.

Teschner-Zielfernrohr-Drilling 6070 Kal. 16×8 mm, Ia im Schuß, gut erhalt., Patronenmagazin usw., erstklass. Herrenwaffe, verkaufe für 550 zł. Näheres bei **Hubertus, Bydg.,** ul. Grodzki 8.

Das ist ein echter

W & F-Herbst

Auf den Beginn dieser Herbst-Saison hat Walter & Fleck sich schon lange gefreut! — Jetzt ist's soweit! Jetzt eröffnet Walter & Fleck den Herbst mit Leistungen und Angeboten, die allen — ohne Ausnahme — diesen Herbst verschönern werden! Mit Stoffen, Kleidern, Mänteln und Hüten, Wäsche und Modewaren, Trikotagen und Inneneinrichtungs-Artikeln, bei denen es nur eine Stimme der allgemeinen Anerkennung gibt:

»Ja-das ist ein echter W+F-Herbst«

Sie werden nach Danzig kommen und begeistert einstimmen:



Walter & Fleck

Das Modehaus im Herzen Danzigs,
Langgasse 62—66

Fotoapparat 9×12, zu verkauf. 3078 **Chełmińska** 5/.

Pumpen. Kesseldruck- u. Ständerpumpe, verkauft Szczepański. Gdańska 127. 3081

Zentrifuge Milena, 200 Liter, wie neu, verkauft billig **Santer, Lochowo,** p. Bydgoszcz. 3106

Gesucht mehrere tausend Ztr. **Preß-Stroh,** trocken, gesund, netto Kassa. Angebote an **E. Kujath-Dobbertin, Maj. Dobrzyniewe,** powiat Wyrzysk. 6064

Dom. Nielub p. i p. Wąbrzeźno verkauft gut erhalten. **Kartoffelsortierzylinder,** fast neue 6074 **Getreidezentrifuge** System Kaiser, Leipzig, ca 4 Ztr. Stundenleist. **8 Kartoffeligel u. and. landw. Geräte.**

I. Absaat **Wangenheim-roggen** winterfest, höchste Erträge, starkes Stroh, 20% über Höchstnotiz verkauft **Dom. Parlin p. Gruczno** 3103

Gesucht gebrauchte, gut erhaltene, verzinkte 6065 **Eisenfässer** Φ 90 cm, Länge 120 cm. Angebote an **E. Kujath-Dobbertin, Maj. Dobrzyniewe,** pow. Wyrzysk.

Meyers Lexicon zu besonders günstigen Bedingungen abzugeben. Offerten unter „57.245" an **„PAR", Poznań.** 6049

Wohnungen

Komfort., sonnige **5-Zimmerwohnung** per sofort oder später zu vermieten. 1493 **Zbożowy Rynek 2.**

Sonnige **3-Zim.-Wohnung** mit Bad von jungem Ehepaar sofort oder später gesucht. Angeb. unter D 6037 an die „Deutsche Rundschau".

Lokal ungef. 10×30, part., zu Fabrikationszweck. ges. Offerten unter U 3080 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer z. verm. **Gdańska 17 W. 9.** 3102

Möbl. Zimmer zu vermieten. 3089 **Śniadeckich 26, W. 6.**

Möbl. Zimm. zu verm. **Chrobrego 23, Whg. 7.** 5863

Pachtungen

Zu verpachten **300 Morgen** Weizenboden 120 Mg. **Józef Płoszyński, Mogilno,** Piłsudskiego 5 3075

Gutgehende **Schmiede** an ein. tüchtigen Fachmann **zu verpachten.** O. u. H 6076 a. d. G. d. Z.

Ev. Stipendienverein für die Wojewodschaften Pommerellen und Posen. E. V.

Generalversammlung

am Donnerstag, dem 23. September 1937, um 6 Uhr abends, in der **Herberge zur Heimat Tczew, (Dirschau)**

Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Wahlen. 4. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden hiermit zur Teilnahme eingeladen. Bei Nichtbeschlußfähigkeit der ersten Versammlung findet um 6¼ Uhr eine zweite statt, welche auf alle Fälle beschlußfähig ist.

Der Vorstand.

2. Blatt

Deutsche Rundschau.

Nr. 204.

Bydgoszcz/ Bromberg, Dienstag, 7. September 1937.

Dr. Hans Kohnert spricht

vor der Vertreter-Versammlung der Deutschen Vereinigung in Bromberg am 4. September 1937

Deutsche Männer und Frauen! Meine Kameraden!

Zum dritten Mal in der Geschichte unserer jungen Deutschen Vereinigung hat Sie der Vorstand der Deutschen Vereinigung zur satzungsmäßig vorgeschriebenen ordentlichen Vertreterversammlung nach Bromberg gerufen.

Noch nie sind diesem Ruf auch nur annähernd soviel Volksgenossen gefolgt wie in diesem Jahre. Ich bin Ihnen dafür herzlich dankbar. Ist mir doch Ihre Anwesenheit der Beweis dafür, daß eine Bewegung, die aus dem Herzen des Volkes kommt, die nichts anderes kennt als den Dienst an Volk und Heimat, sich durchsetzt, durchsetzen wird und durchsetzen muß, komme, was wolle!

Wir haben von Anfang an klar und deutlich gesagt, was wir wollen. Wir haben nichts zu verbergen und werden nie etwas zu verbergen haben.

Was wir vertreten, ist das Lebensrecht und der Lebenswille unserer deutschen Volksgruppe in unserer Heimat, und hier weichen wir keinen Schritt zurück, weder heute noch in Zukunft.

Die Aufgabe aber, unser Volks- und Lebensrecht zu vertreten und zu verteidigen, ist nicht Sache einzelner weniger Menschen, Gruppen, oder gar Parteien, sondern die Pflicht aller aufrechten und verantwortungsbewußten deutschen Menschen.

Die Deutsche Vereinigung ist deshalb nicht als Partei gegründet worden und wird auch nie eine werden.

Sie ist und bleibt die Volksgemeinschaft, d. h. die Bewegung, die über alle Parteien, Verbände, Vereine und Organisationen hinweg die Idee lebendig erhalten muß, daß wir als Auslanddeutsche eines brauchen, um Volk, Heimatboden und Arbeitsplatz zu schützen und um wieder vorwärts und aufwärts zu kommen:

Die völkische Einheit

Aus dieser Erkenntnis heraus muß ich Ihnen heute nochmals das gleiche sagen, wie an dem Tage, wo Sie mich zum Vorsitzenden unserer Deutschen Vereinigung gewählt haben: Ich bin kein Parteimann und werde kein Parteimann.

Es ist mir immer nur darum gegangen, Lebensraum und Lebensrecht unserer deutschen Volksgenossen in unserer Heimat gegen Angriffe, Gewalt und Unrecht, gleichgültig von welcher Seite diese kommen, zu schützen.

Ich habe die Tüchtigen, die Anständigen, die Selbstlosen, die Tapferen und die Verantwortungsbewußten aufgerufen zur Mitarbeit und zum Zusammenschluß in einer völkischen Front.

Das Ergebnis dieser fast dreijährigen Arbeit spiegelt sich wider im Besuch unserer heutigen Versammlung.

Ich danke Ihnen allen nochmals dafür und weiß, daß unsere Bewegung und ich in Zukunft auf gegenseitiges Vertrauen und auf Treue rechnen kann. (Stürmischer Beifall!)

Wer nun aber Aufgaben erfüllen will, wer insbesondere das hohe Ziel vor Augen hat, um Lebensrecht und Lebensmöglichkeiten der Volksgruppe zu ringen, muß über mehr verfügen können, als über einen gewissen Schatz von Schlagworten und Versammlungsreden.

Wer wirklich darum bemüht ist, dem gesprochenen Wort auch Taten folgen zu lassen, muß genaue Kenntnisse über das Werden, den augenblicklichen Stand und die Weiterentwicklung der Volksgruppe haben.

Ich halte es deshalb für meine Pflicht, Ihnen hierüber zunächst einige Ausführungen zu machen. Es ist heute eine allgemein bekannte Tatsache, daß fast ein Drittel der sich zum Deutschtum bekennenden Volksgenossen außerhalb der Grenzen des Reiches leben, und zwar — abgesehen von Amerika — hauptsächlich in den weiten Räumen des Osten und Südosten. Diese Volksgenossen wohnen in den Siedlungsgebieten seit Generationen, teilweise seit Jahrhunderten, mit einem festen und starken Heimatgefühl und mit einem berechtigten Stolz auf die Leistungen, die der neuen Heimat zum Teil ein neues, vorher nicht vorhandenes Gepräge gaben.

Für uns, als Nachkommen dieser Siedlungsströme deutschen Volkstums, das in die weiten Gebiete des Ostens abgeflossen ist, ist es von besonderer Wichtigkeit, festzustellen, welche Gründe für die Übersiedlung deutscher Menschen in andere Gebiete vorhanden waren. Es ist dies nichts anderes, als das rasche und ständige Anwachsen des deutschen Volkes gewesen, das bis in die achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein vorwiegend ein Volk von Bauern war, und Lebensraum für den bäuerlichen Geburtenüberschuß brauchte. Erst die stärker werdende Industrialisierung und die damit Hand in Hand gehende Verstädterung des deutschen Volkes ließ die Geburtenziffern soweit herabsinken, daß der Abwanderungsdruck nachließ und jedenfalls nicht mehr in gleichem Maße vorhanden war, wie in den vorangegangenen Jahrhunderten. Damit unterblieb dann auch die Ostwanderung des deutschen Volkes.

Besonderen Wert aber legen wir darauf, daß diese Siedlerströme nach dem Osten — von nicht ins Gewicht fallenden Ausnahmen abgesehen — ohne jede kriegerischen Begletterscheinungen flossen. Im Gegenteil,

nicht als Eindringlinge und Eroberer, nicht als Spekulanten und Abenteurer, sondern zum überwiegenden Teil auf Wunsch der Gebieter unserer neuen Heimat hat die friedliche Umsiedlung stattgefunden.

Es begegneten sich also zwei aus der geschichtlichen Entwicklung Europas entstehende Wünsche:

1. Aus der Übervölkerung des damaligen Siedlungsraumes des deutschen Volkes den Überschuß abzugeben;

2. den damals kulturell noch wenig entwickelten Osten durch Ansiedlung aus dem Westen stammender Bevölkerung der westlichen Kultur anzugleichen.

Eben, weil diese beiden Wünsche sich begegneten, ging dieser Umsiedlungsprozeß ohne kriegerische Ereignisse vonstatten, und es entstand

die Verzahnung der Völker im Osten

die der Grund für das heute sogenannte Minderheitenproblem wurde.

Nach dem Weltkrieg entwickelte sich dann jedoch aus dieser geschichtlich gewordenen Verzahnung der Völkersiedlung im Osten Europas eines der dunkelsten Kapitel des deutschen Volkes. So allgemein bekannt heute die Tatsache ist, daß ein Drittel des deutschen Volkes außerhalb der Reichsgrenzen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit lebt, so wenig weiß man im allgemeinen über den Leidensweg dieser Volksgenossen in der Nachkriegszeit. Unbekannt sind die Verluste deutschen Volkstums an materiellem Besitz. wie beispielsweise Boden, Kirchen und sonstiges Vermögen, unbekannt sind die Verluste an politischen und kulturellen Rechten.

Wir sind der Überzeugung, daß viele Menschen und Völker unsere Lage und die nur aus dieser Lage heraus verständlichen Lebensäußerungen und Lebens- bezw. Organisationsformen besser verstehen und gerechter beurteilen würden, wenn sie eine klare Vorstellung über diese Verluste und die damit eingetretene Geltungsminderung hätten.

Wer in der Welt weiß denn davon, daß das Deutschtum im Osten — ohne die in der Sowjetunion eingetretenen Verluste — wenigstens 1,7 Millionen Seelen und rund 7 Millionen privaten deutschen Grundbesitzes verloren hat,

> **Ernst Moritz Arndt:**
>
> Wollt ihr das irdische Paradies wissen? Es heißt Arbeit und Mühe und Freude und Genuß nach Arbeit und Mühe. Anders wird auf Erden kein glückliches Leben, keine Freude des Herzens, kein Götterstolz der schwellenden Brust gewonnen. Es heißt arbeiten und wirken, streiten und ringen. Mut haben: frisch zu leben und tapfer zu sterben.

wer kann den materiellen und noch viel weniger den ideellen Wert enteigneter deutscher Kulturgüter, wie z. B. der deutschen Kirchen und Dome im Baltikum, der Gildenhäuser in Riga, der sächsischen Nationsuniversität in Siebenbürgen, der Krankenhäuser und sonstiger charitativer Anstalten abschätzen? Wer weiß, was an deutschen Schulen im Osten verloren ging, und wer ahnt auch nur im entferntesten, wieviel hunderttausend deutscher Kinder heute ohne muttersprachlichen Unterricht bleiben?

Ich will Ihnen hierüber heute Zahlen nicht bringen, ich will nur feststellen, daß man all diese Tatsachen kennen und berücksichtigen muß, wenn man Klarheit über unsere gegenwärtige Lage und unsere Zukunft gewinnen will.

Klarheit und das Erkennen von Gefahren allein aber werden uns in die Lage versetzen, unsere Zukunft zu schmieden, nicht allgemeine Redensarten, verschwommene Vorstellungen und das Beschuldigen und Verleumden von Volksgenossen, wie es auch in unserer Volksgruppe heute noch hier und da vorkommen soll. (Beifall.)

Klarheit und Wissen um den Aufbau der Volksgruppe allein werden uns auch in die Lage versetzen, mit unseren Staatsbehörden ein von uns stets gewünschtes gutes Einvernehmen zu erzielen. Wem es nämlich ernst ist um die Überzeugung, daß ohne eine ehrliche Regelung der Beziehungen von Volk zu Volk auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und Duldung zwischen den Völkern kein gutes Einvernehmen sein kann, der kann nicht auf die Pflicht verzichten zu sagen, was Wahrheit ist. Diese Pflicht entspringt schon religiösen Grundlagen. Wer als Auslanddeutscher daran glaubt, daß jedes Volk ein besonderer Schöpfungsgedanke Gottes ist, und daß vom Schöpfer jedem Volk ein besonderes geschichtliches Werk auferlegt ist, der weiß, daß jeder, der zur Entnationalisierung oder Verdrängung von Volksgruppen aus ihrer Heimat seine Hand bietet, Gott in seinen Plan eingreift und damit gottgewollte Volksordnung zerstört.

Aus diesem Grunde mußte ich die Frage der Zerstörung deutschen völkischen Lebens in der Nachkriegszeit hier berühren, um weiter festzustellen, daß auch hier in unserer Heimat wir Deutschen diesen Gefahren ausgesetzt waren und auch heute noch sind. Wir hoffen jedoch, daß die grundsätzlichen Betrachtungen, die ich über die Voraussetzung eines guten Einvernehmens Ihnen vortrug, Allgemeingut völkischen Denkens jedes Staates werden, und somit zur Besserung der Verhältnisse der Volksgruppe beitragen werden.

Diese Betrachtungen über die allgemeinen Verluste in allen deutschen Volksgruppen in der Nachkriegszeit haben bei vielen Volksgenossen im Auslande, gerade auch in unserer Heimat, das Gefühl tiefer Niedergeschlagenheit, ja, ich möchte sagen, sogar das Gefühl der Hoffnungslosigkeit hervorgerufen. Bei vielen taucht immer wieder die Frage auf: Hat es einen Sinn, das Ringen um Heimat und Volkstum fortzusetzen, ist es richtig, den Willen zur Behauptung der angestammten Heimat durch persönliche Opfer zu erkaufen?

Diese Fragen, die heute nicht nur von Kleinmütigen und Zweiflern aufgeworfen werden, müssen wir wie folgt beantworten:

Es ist unsere unerbittliche Pflicht und unsere Aufgabe, unsere ganze Kraft aufzubieten, dem dauernden Abbröckeln des Besitzes und Bestandes der Volksgruppe Einhalt zu gebieten.

Wer ein Gefühl dafür hat, was Heimat ist, wer sich einmal überlegt, daß unsere Vorfahren der Landschaft, in der wir leben, das Gesicht gaben, wer einmal von unseren deutschen Vorfahren erbaute Kulturdenkmäler auf sich hat wirken lassen, wer nur einmal gedankenvoll an den Gräbern seiner Vorväter gestanden hat, dem müssen die inneren Stimmen, die ihn dabei ansprechen, genug sagen können. Wem schließlich neben dieser Stimme seines deutschen Gewissens noch der Glaube zur Seite steht, daß Volkstum keine menschliche Erfindung, sondern eine Schöpfung Gottes ist, der wird an innerer sittlicher Kraft stark genug sein, scheinbar sinnlose Opfer einer Idee willen auf sich zu nehmen.

Aber nicht nur gefühlsmäßige Gründe bestimmen uns in dem Willen, der Heimat treu zu bleiben. Rein verstandesmäßige Untersuchungen weisen darauf hin, daß unsere Volksgruppe heute noch Lebenskraft genug hat, sich durchzusetzen und zu leben.

Nach Unterlagen, die von der Deutschen Vereinigung in langer Arbeit erforscht sind, kann man sich einige

Klarheit über den Aufbau und die voraussichtliche Entwicklung unserer Volksgruppe

verschaffen. Diesen mir zur Verfügung stehenden Unterlagen kann man entnehmen, daß im Aufbau unserer Volksgruppe sich in den letzten drei Jahren eine Wendung zum Besseren vollzogen hat. Zu diesem Zweck muß ich Ihnen einige Zahlen nennen, die zum Verständnis meiner Ausführungen unbedingt notwendig sind.

Es ist zwar schon Ihnen allen bekannt, daß unsere Volksgruppe sich in der Nachkriegszeit zahlenmäßig stark verkleinert hat, doch möchte ich drei Ziffern heute noch einmal wiederholen:

Es gab in unserer Heimat Posen-Pommerellen:

1918	rund	1 136 000	Deutsche
1926	„	341 000	„
1936	„	312 000	„

Die Gründe für die starke Abnahme von 1918 bis 1926 sind hinlänglich bekannt und sollen heute von mir nicht näher erläutert werden. Der größte Teil der 1918 in unserer Heimat ansässigen Deutschen mußte das Gebiet verlassen, weil sie ihrer Staatsangehörigkeit wegen durch die Versailler Bestimmungen hierzu gezwungen waren. Ein weiterer Teil wurde vom Staat als staatlicher oder kommunaler Beamter, Angestellter oder Arbeiter nicht übernommen, und ein weiterer nicht geringer Teil verließ seine Heimat aus Gründen, die in der Rechtsunsicherheit der Besitzverhältnisse lagen, wie sie bei Übergängen von Gebietsteilen an einen anderen Staat zwar nicht notwendig, aber doch erklärlich sind.

Aus diesem starken Abfluß von Deutschen der Volksgruppe den Vorwurf mangelnder Bodenständigkeit zu machen, wie das von verschiedensten Seiten geschieht, muß ich zurückweisen, da es nicht den Tatsachen entspricht.

Mit dem Jahre 1926 aber, d. h. mit dem Fortgang der letzten Optanten, waren insoweit gefestigte Verhältnisse eingetreten, daß man mit einem weiteren Rückgang der Volksgruppe zunächst nicht mehr zu rechnen brauchte. Im Gegenteil hätte man sogar annehmen können, daß durch den natürlichen Geburtenüberschuß ein langsames Wachsen der Volksgruppe eintreten würde. Leider sind jedoch diese Hoffnungen nicht in Erfüllung gegangen, sondern die Volksgruppe hat von 1926 bis 1936 pro Jahr durchschnittlich weitere 3000 Menschen verloren. Dieser Verlust entstand trotz eines jährlichen Geburtenüberschusses von rund 1000 Seelen, so daß also jährlich mit einer Abwanderung von rund 4000 Personen gerechnet werden kann.

Daß diese Menschen abgewandert sind, ist eine Tatsache, die wir mit Bedauern feststellen. Ich persönlich möchte hierzu bemerken, daß wir aus Gründen, die ich Ihnen vorher auseinandergesetzt habe, bestrebt sind, jeden deutschen Menschen hier zu halten, auch wenn das für den einzelnen schmerzlich ist und Opfer erfordert. Ich muß aber anerkennen, daß die wirtschaftliche Not in einzelnen Fällen stärker sein kann als der Wille, der Heimat seiner Väter treu zu bleiben, zumal durch verwandtschaftliche Beziehungen fast jeder Volksgenosse einen Einblick in die günstige wirtschaftliche Entwicklung des Dritten Reiches hat, und der menschlich verständliche Wunsch entsteht, an dieser Entwicklung persönlich teilzunehmen. Trotzdem müssen wir uns bescheiden und müssen lernen, persönlich zurückzustecken, um der Heimat die Treue zu halten.

Die Abwanderung

ist jedoch ein Problem, daß alle Völker, insbesondere aber diejenigen mit starkem landwirtschaftlichen Charakter berührt, weil in ihnen der Lebensraum bei der sich stark vermehrenden ländlichen Bevölkerung verhältnismäßig rasch eng wird. Ebenso stark aber werden in andersvölkischer Umgebung siedelnde Volksgruppen davon betroffen, für die Ausdehnungsmöglichkeiten gar nicht oder nur in beschränktem Maße gegeben sind. Das beweisen die Schicksale älterer deutscher Volksgruppen, wie die Siebenbürger, von denen schon in früheren Zeiten große Teile nach Amerika oder anderwohin auswanderten.

Die Abwanderung ist auch so lange nicht schädlich, als ein erheblicher Geburtenüberschuß vorhanden ist, der die durch Abwanderung entstehenden Lücken wieder schließt. In dieser Hinsicht steht es jedoch mit unserer Volksgruppe vorläufig jedenfalls noch im argen. Ich kann hierüber in meiner heutigen Rede naturgemäß genaue Zahlenreihen nicht anführen, doch will ich mich bemühen, mit einigen kurzen Ziffern mich verständlich zu machen.

Die Lebenskraft eines Volkes drückt sich in seinem Geburtenüberschuß aus.

In Europa ist heute Polen dasjenige Volk, welches den höchsten Geburtenüberschuß hat. Im letzten Jahre, d. h. im Jahre 1936, entfielen auf 1000 Einwohner 26,2 Geburten und 14,2 Gestorbene. Der Unterschied zwischen Geborenen und Gestorbenen ist der Geburtenüberschuß mit 12,0 auf 1000 Einwohner.

Die gleichen Zahlen für Deutschland betragen 18,0 Geborene, 11,5 Gestorbene, also überschuß 6,5.

Für uns Deutsche in Polen (Posen-Pommerellen), lauten die gleichen Zahlen 19,5 Geborene, 15,6 Gestorbene, also überschuß 3,9.

Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre kam jedoch in der deutschen Volksgruppe auf 1000 Volksgenossen knapp 1 Geburtenüberschuß, während im gleichen Zeitraum das Deutsche Reich etwa 5,5 und Polen 13,5 Geburtenüberschüsse hatte. Der Grund für die geringe Vermehrung unserer Volksgruppe liegt aber nicht, wie man zunächst annehmen könnte, in der Tatsache, daß in unserer Volksgruppe zu wenig Kinder geboren werden, als vielmehr in dem Umstand, daß unsere Volksgruppe überaltert ist, und deshalb die Zahl der Gestorbenen unverhältnismäßig groß ist. Die Anzahl der Lebendgeborenen ist nämlich für die Volksgruppe durchaus günstig. Wir haben im Jahre 1936, wie ich schon ausführte, immerhin noch 19,5 Lebendgeburten auf 1000 Einwohner gehabt, eine Zahl, die außerordentlich hoch ist. Mit der Ziffer von 19,5 Lebendgeburten stehen wir z. Z. fast an der Spitze sämtlicher europäischer Länder, mit Ausnahme Polens, und anderer deutschen Volksgruppen. Auf 1000 Einwohner kamen nämlich:

In der deutschen Volkgruppe	19,5	Lebendgeborene
Deutsches Reich	18,0	"
England	15,2	"
Schweiz	16,0	"
Schweden	13,7	"
Österreich	13,2	"
Frankreich	15,2	"
Sudetendeutsche	13,8	"

In diesen Zahlen spiegelt sich der außerordentliche Lebenswille und die Lebenskraft unserer Volksgruppe deutlich wider. Das wird einem erst richtig klar, wenn man sich überlegt, daß einmal dieser hohe Geburtenüberschuß bei dem schlechten Altersaufbau unserer Volksgruppe erreicht wird, und zum anderen die wirtschaftlichen Verhältnisse der deutschen Volksgruppe in Polen unseren Volksgenossen nicht in dem gleichen Maße eine Ehe einzugehen erlauben, wie das beispielsweise in Deutschland oder in anderen Ländern der Fall ist.

Wie ungünstig der Altersaufbau unserer Volksgruppe ist, läßt sich schon daran erkennen, daß bei uns 16 Prozent der Gesamtbevölkerung über 60 Jahre alt ist, in Deutschland dagegen nur 11 Prozent und in Polen gar nur 7,5 Prozent. Dazu kommt noch, daß neben dem außerordentlich hohen Prozentsatz an über 60jährigen Menschen, die an dem Geburtenüberschuß überhaupt nicht mehr beteiligt sind, diejenige Altersklasse, die an sich die meisten Kinder bekommt, nämlich die Altersklasse zwischen 30 und 45 Jahren, gegenüber Deutschland und Polen mit 23 bzw. mit 18 Prozent, bei uns Deutschen in Polen mit nur 16 Prozent erheblich im Nachteil ist. Weiter ist zu berücksichtigen, daß bei uns Deutschen in Polen wesentlich weniger weibliche Volksgenossen verheiratet sind als im Reich. Während nämlich in der Altersklasse zwischen 15 und 30 Jahren von den weiblichen Volksgenossen bei uns nur 19,3 Prozent, also noch nicht einmal $1/5$ verheiratet sind, sind in Deutschland bei der gleichen Altersklasse bereits über $1/3$, d. h. genau 33,5 Prozent verheiratet. Im Alter von 30—45 Jahren sind bei uns Deutschen in Polen nur 62,7 Prozent verheiratet, d. h. noch nicht einmal $2/3$, in Deutschland dagegen 81,3 Prozent, d. h. über $4/5$. Wenn trotz dieser ungünstigen Zahlen die Anzahl der Lebendgeborenen auf 1000 Einwohner bei uns höher ist als in allen anderen Ländern, so zeigt sich aus diesem Vergleich, daß die Zukunft der deutschen Volksgruppe hauptsächlich wegen ihres ländlichen und bäuerlichen Charakters nach menschlichem Ermessen sichergestellt ist.

Darüber hinaus haben sich in unserer Volksgruppe

die Eheschließungen

in erfreulichem Maße vermehrt. Während im Jahre 1926 auf 1000 Einwohner nur 5,1 Eheschließungen entfielen und im Jahre 1931 nur 7,9, sind im Jahre 1936 bereits 9,4 Eheschließungen auf 1000 Einwohner vorgekommen. Mit dieser Ziffer marschieren wir als deutsche Volksgruppe heute auch bereits an der Spitze aller anderen, wie aus nachstehender Übersicht entnommen werden kann:

Deutsche Volksgruppe	9,4
Deutsches Reich	9,4
Polen	8,4
Schweden	7,8
Sudetendeutsche	7,4
Holland	7,2
England	6,8
Frankreich	6,8
Vereinigte Staaten	6,2

Aus allen diesen Betrachtungen ergibt sich unserer Auffassung nach die Tatsache, daß in unserer Volksgruppe der biologische Aufbau in einem Gesundungsprozeß sich befindet. Sicher wäre es falsch, anzunehmen, daß diese günstige Entwicklung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage innerhalb der deutschen Volksgruppe zurückzuführen ist. Wir sind vielmehr der Ansicht, daß die junge heranwachsende Generation durch die völkische Erziehungsarbeit der letzten drei Jahre gelernt hat, sich in die Verhältnisse, unter denen wir als Deutsche in Polen leben, allmählich zu schicken und auch weiter schicken wird. Unsere Jugend hat sich daran gewöhnt, auch unter wirtschaftlich schlechteren Verhältnissen das Eingehen einer Ehe zu wagen. Das muß so sein, wenn wir nicht den völkischen Tod sterben wollen.

Nun wäre es verfehlt, diese geringe Besserung als gegeben hinzunehmen und mit ihr zufrieden zu sein. Im Gegenteil, diese kleine Entwicklung zum Besseren muß uns erst recht die Verpflichtung auferlegen, weiterzuarbeiten und Besseres und mehr zu leisten.

Bei klarer Erkenntnis dieser Lage ergeben sich deshalb für uns folgende

Forderungen.

1. Wir haben in Zukunft die Pflicht, als Mitglieder der Deutschen Vereinigung in allen wirtschaftlichen und gemeinnützigen Organisationen uns mit ganzer Kraft dafür einzusetzen, jugendlichen Deutschen Existenzmöglichkeiten zu verschaffen, um dadurch den in unserer Volksgruppe so geringen Prozentsatz an Verheirateten zu heben.

2. Die Jugendlichen in unserer Volksgruppe müssen es als ihre völkische Pflicht ansehen, die bestehenden wirtschaftlichen und Berufsorganisationen zur beruflichen Ertüchtigung und zur fachlichen Weiterbildung zu benutzen.

3. Bestehende Existenzen dürfen sich nicht mit einmal Erreichtem zufriedengeben, sondern haben die Pflicht, durch Fleiß und Tüchtigkeit sich weiterzubilden und sind durch den Gemeinschaftsgeist von anderen Volksgenossen hierin zu unterstützen und zu fördern.

Diese drei Forderungen werden für die Deutsche Vereinigung das Ziel der Winterarbeit sein. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Zusammenarbeit aller Kräfte den Erfolg nicht ausbleiben lassen wird. Ich bin mir allerdings auch völlig darüber im klaren, daß ein durchschlagender Erfolg die Einheit aller Deutschen unserer Heimat zur Voraussetzung hat.

Meine Volksgenossen, nach dem, was ich Ihnen bis jetzt vorgetragen habe, wird es Ihnen ebenso unverständlich sein wie mir, daß es bei den vor uns liegenden großen gemeinsamen Aufgaben in unserer Volksgruppe immer noch Menschen gibt, die diese gemeinsame Arbeit nicht nur nicht erkennen wollen und nicht wünschen, sondern die darüber hinaus heute noch glauben, gegen die eigenen Volksgenossen kämpfen zu müssen. Eine solche Einstellung ist meiner Meinung nach nur möglich, wenn jemand die schwere Lage unserer Volksgruppe nicht erkennen will, oder nicht erkennen kann. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß das letztere der

---

Wer etwas Großes will, der muß sich zu beschränken wissen: wer dagegen alles will, der will in der Tat nichts und bringt es zu nichts.

Hegel.

Fall ist, denn es ist Ihnen allen ja bekannt, daß im Lager unserer politischen Gegner ein Bruch erfolgt ist, der zu schweren Auseinandersetzungen geführt hat. Man hat von Seiten derjenigen Mitglieder, die die Parteileitung verließen oder verlassen mußten, der verbliebenen Leitung der Partei Mangel an Verständnis und politische Unfähigkeit vorgeworfen.

Ich will mich mit diesen Vorwürfen keineswegs völlig identifizieren, wenn ich auch annehmen muß, daß die aus der Jungdeutschen Partei ausgeschiedenen führenden Mitglieder ihre bisherigen Genossen am besten kennen und beurteilen können. Die Vorgänge, die zum Bruch in den Reihen der JDP geführt haben, interessieren mich in ihren Einzelheiten auch nicht näher. Sie haben mir nur mit völliger Eindeutigkeit bewiesen, daß

wir in der Deutschen Vereinigung den richtigen Weg beschritten haben und Sie haben mich darin bestärkt, unseren Weg wie bisher unbeirrt weiterzugehen. (Stürmischer Beifall!)

Sie haben mich, meine Volksgenossen, auf drei Jahre gewählt. Das dritte Jahr beginnen wir heute. Ich werde nach Ablauf dieses letzten Jahres vor Sie treten und dann mögen Sie entscheiden, ob mein Weg, der auch Ihr Weg ist, der richtige war.

Meine Volksgenossen! Ich komme nun noch zu der Frage, wie weit unsere gemeinsamen Ziele erreichbar sind im Hinblick auf die Mitwirkung der staatlichen Behörden.

Es ist klar, daß alle Betrachtungen über eine günstige Entwicklung in unserer Volksgruppe und über die Möglichkeiten, aus eigener Kraft wieder vorwärtszukommen, in hohem Maße abhängig sind von der Haltung, die die staatlichen Behörden unserer Arbeit entgegenbringen.

Schon auf der im vorigen Jahre stattgefundenen Vertreterversammlung hatte ich Gelegenheit, rückblickend

die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Staat und Volksgruppe

zu überschauen. Ich konnte Ihnen im vorigen Jahre sagen, daß es in der Zeit des Aufbaus unserer Organisation zunächst so schien, als ob für die deutsche Volksgruppe eine Epoche größerer Bewegungsfreiheit und größerer Entwicklungsmöglichkeiten für die Gestaltung unseres völkischen Lebens angebrochen sei. Der Grund für diese günstig scheinende Entwicklung lag in der Annäherung Polens und Deutschlands, die aus politischen Gründen einen Zehnjahrespakt abgeschlossen hatten.

Schon im vorigen Jahr machten sich jedoch Anzeichen bemerkbar, daß diese Bewegungsfreiheit durch verschiedene Maßnahmen der Verwaltungsbehörden eine Einschränkung erfuhr, die sich zunächst in dem Verlust einer Reihe von Ortsgruppen bemerkbar machte, um dann später aber in einer allgemeinen Erschwerung unserer Arbeit zu gipfeln. Im vorigen Jahr sagte ich Ihnen bereits, daß diese Entwicklung insofern verständlich ist, wenn wir sie auch nicht billigen, daß durch das jahrelange Ruhen jeglicher völkischer Arbeit die nun plötzlich vorhandene Möglichkeit, sich in unserem ganzen Gebiet kulturell-völkisch zu betätigen, Mißgunst und Unverstehen unserer andersvölkischen Nachbarn hervorrufen konnte.

Diese Entwicklung hat sich im abgelaufenen Jahr noch fortgesetzt. Es ist uns heute allen bekannt, daß Schwierigkeiten innerhalb des polnischen Volkes seit dem vorigen Jahr bestanden und heute noch fortbestehen. Die Bauernunruhen in Galizien, die allenthalben eingetretenen Verhaftungen anarchistischer und kommunistischer Elemente, das starke Anwachsen und die Äußerungsform der nationaldemokratischen Opposition, alle diese Tatsachen sind Argumente dafür, daß der Polnische Staat mit dem Aufbau einer völkischen Einheitsfront, die das Lager der Nationalen Einigung des Oberst Koc darstellen soll, noch nicht fertig ist. Daß in einer solchen Atmosphäre Spannungen entstehen können, die für unsere Arbeit und für die deutsche Volksgruppe im allgemeinen ungünstig sind, brauche ich nicht besonders zu erwähnen. Wir haben daher nicht die Absicht, durch Lärm und Propaganda noch unsererseits Erschwernisse in diese Lage hineinzutragen, sondern werden im Gegenteil mit Ruhe und Besonnenheit die aufgenommene Arbeit weiterführen. Eins aber möchte ich bei dieser Gelegenheit nochmals feststellen: Wen auch die inneren Spannungen, die heute den Verwaltungsbehörden sicherlich schwere Aufgaben auferlegen, eine gewisse Nervosität in der Handhabung des Vereins- und Organisationslebens entstehen lassen können, **so ist das noch lange kein Grund, uns Deutschen bei unserer Arbeit und bei unseren Lebensäußerungen Illoyalität, Mangel an Unterordnung und sogar Staatsfeindlichkeit vorzuwerfen.** (Beifall!) Was auch in der deutschen Volksgruppe immer geschehen sein mag, in unseren Augen sind wir — ohne etwas zu verbergen — unseren geraden allen bekannten Weg gegangen (Beifall!), der in keiner Weise die Sicherheit unseres Staates auch nur auf das leiseste gefährden konnte. In diesem Zusammenhang bin ich dazu gezwungen, von den Vorgängen zu sprechen, die zu dem Kensauer Prozeß geführt haben.

Was ist in Kensau geschehen? In Erkenntnis unserer Lage, die ich Ihnen vorher eingehend auseinandergesetzt habe, hat sich die Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vereinigung darum bemüht, nach ihren Kräften zur Linderung der sozialen Not beizutragen. Aus diesem Grund sind 11 junge arbeitslose Menschen nach Kensau geschickt worden, um ebenfalls in finanzieller Notlage befindlichen alten Damen bei der Gewinnung von Gemüseland, wozu ein alter Park umgewandelt werden sollte, zu helfen. Dies war die Absicht der Hauptgeschäftsstelle der Deutschen Vereinigung, und als solche wohl auch nicht strafbar.

Wenn nun bei der Arbeit, die dort geleistet wurde, in den abendlichen freien Stunden die dort versammelten jungen Volksgenossen die freie Zeit mit gemeinsamem Lesen deutscher Bücher und Zeitungen, mit gemeinsamem Gesang und gemeinsamer Unterhaltung verbrachten, so liegt in dieser Betätigung unserer Auffassung nach nichts, was die Autorität des Staates in irgend einer Form gefährdet hätte. Wir können uns nur denken, daß aus der allgemeinen Spannung heraus hinter den von mir geschilderten einfachen Tatsachen mehr vermutet wurde, als wirklich hinter ihnen steckte, und daß es dann darauf zu dem Ihnen allen aus der Presse bekannten Prozeß gekommen ist. Da durch Einlegung von Kassation die Verurteilung noch nicht rechtskräftig geworden ist, kann ich mich eingehender hierüber nicht auslassen.

Wir haben im übrigen versucht, Vorsorge zu treffen, daß sich derartige Ereignisse nicht wiederholen. Wir haben sofort nach Bekanntwerden des Urteils in der ersten Instanz die zuständigen Stellen im Innenministerium aufgesucht, haben diesen eine umfangreiche Denkschrift eingereicht, um ein für allemal die in den Satzungen enthaltenen Arbeitsmöglichkeiten der Deutschen Vereinigung eindeutig festzulegen. Sie wissen alle, daß unsere Satzungen sehr umfangreich sind, daß aber die in ihnen enthaltenen Tätigkeitsmittel der Deutschen Vereinigung recht allgemein abgefaßt sind, und daß hieraus Mißverständnisse über das, was uns gestattet ist bzw. nicht gestattet ist, entstehen können. Die zuständigen Stellen im Innenministerium haben uns zugesagt, noch im Laufe dieses Monats eine endgültige Anweisung über unsere Arbeitsmöglichkeiten uns zugehen zu lassen. **Ich möchte an dieser Stelle vor den Vertretern der Deutschen Vereinigung nochmals betonen, daß es immer unser Bestreben gewesen ist, auch in dieser Richtung Klarheit zu schaffen und unsere Pflicht dem Staat gegenüber in jeder Weise zu erfüllen.** (Beifall.) Wir werden an dieser Auffassung festhalten und erklären auch am heutigen Tage wieder unsere Bereitwilligkeit und unseren ausdrücklichen Wunsch, bestehende Unklarheiten auf dem Wege der Verhandlungen zu klären. Wir wollen uns den Forderungen der Verwaltungsbehörden jederzeit gern fügen, müssen dabei aber gewisse Forderungen stellen, von denen wir als Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit nicht abgehen können. Diese Forderung ist, daß die Erfüllung von Pflichten unsererseits die Gewährung von Rechten andererseits voraussetzt und daß wir nicht aufhören werden, dieses Ziel weiter zu verfolgen.

Zu diesem Zweck ist es notwendig, daß wir aus der Atmosphäre des Mißtrauens heraustreten und eine Basis gegenseitigen Vertrauens schaffen. Daß diese Basis eines solchen Vertrauens möglich ist, lehrt uns die Geschichte anderer Volksgruppen. Ich möchte daran erinnern, daß es vor dem Kriege möglich war, daß die Politik des Russischen Reiches z. B. in England durch den dortigen russischen Gesandten vertreten wurde, der niemals einen Hehl aus seiner deutschen Nationalität und seiner deutschen Einstellung machte. Wir stellen deshalb auch heute wieder, wie ich das auf der vorigen Vertreterversammlung bereits tat, die Forderung nach Mitarbeit und die Forderung um die Anerkennung unseres Rechs zur Mitarbeit am Staate. Ich möchte Ihnen allen nochmals ins Gedächtnis zurückrufen, daß wir vor zwei Jahren, als die Regierung die Bürger ihres Staates aufforderte, durch Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften ihren Willen zur gemeinsamen Aufbauarbeit zu bekunden, wir ohne die Möglichkeit, eigene Abgeordnete zu wählen, unsere Stimme der Regierung gegeben haben. Wir taten es nicht, um einer bestimmten Partei unsere Stimme zu geben, sondern wir taten es lediglich aus dem Grunde,

um zu dokumentieren, daß wir die Obrigkeit als solche anerkennen

und wir unsererseits dieser Obrigkeit so viel Vertrauen entgegenbrachten, wie wir in diesem Falle nur hergeben konnten. Wir haben damit unseren Willen zur Mitarbeit am Staate zu erkennen gegeben. Wir haben uns weiter freiwillig in vielen anderen Dingen an den Notwendigkeiten staatlichen Lebens beteiligt, so z. B. an dem polnischen Winterhilfswerk, wo es gerade die starke Beteiligung des Deutschtums erst ermöglichte, die soziale Not der Arbeitslosen unserer Gemeinden und Städte zu lindern. Wir haben schließlich in vorbildlicher Weise unsere Beiträge zum nationalen Verteidigungsfonds gezahlt, ohne auch nur den geringsten Einfluß auf die Verwendung dieser Mittel zu haben, da wir in den gesetzgebenden Körperschaften gewählte Abgeordnete nicht haben. Wir verlangen aber auch, daß wir, wenn diese außerordentlichen Pflichten von uns erfüllt werden, das Recht haben, unsere eigenen Belange als Deutsche polnischer Staatsangehörigkeit in diesem Staate vertreten und fordern zu dürfen, ohne daß uns aus diesen Forderungen der Vorwurf staatlicher Unzuverlässigkeit gemacht wird.

Wir haben leider die Erfahrung machen müssen, daß sich diese Vorwürfe gerade in letzter Zeit häuften. Wir haben unserer Auffassung nach hierzu keinen Anlaß gegeben, und bitten in diesem Zusammenhang die maßgeblichen Regierungsstellen, alles zu tun, um diejenigen Kräfte in Polen, die die öffentliche Meinung in dieser Richtung beeinflussen wollen, in ihre Schranken zu weisen und für immer zu verhindern, daß durch derartig niederträchtige Verleumdungen das von uns gewollte Vertrauensverhältnis getrübt wird.

In diesem Zusammenhang muß ich insbesondere auf die Veröffentlichungen in der polnischen Presse hinweisen, die in den letzten Monaten in wachsendem Maße sich in Beschuldigungen gegen die deutsche Volksgruppe in Polen ergangen hat. Einen großen Raum hierbei nimmt das Verhältnis der deutschen Volksgruppe zur **nationalsozialistischen Weltanschauung ein. Bereits in**

der vorjährigen Vertreterversammlung habe ich darauf hingewiesen, daß sich innerhalb des Deutschen Reichs seit der Machtübernahme durch die nationalsozialistische Bewegung im Deutschtum der gesamten Welt eine so gewaltige Umwälzung der Begriffe und geistigen Kräfte vollzog, daß hiervon auch die deutsche Volksgruppe in Polen nicht unberührt bleiben konnte. Im Zeitalter des Radio, in dem es jedem Volksgenossen möglich ist, geschichtlich sich vollziehende Umwälzungen mit eigenen Ohren zu hören, kann man deshalb Menschen, die sich zum Deutschtum bekennen, nicht gewaltsam von dem absperren, was im Deutschen Reich vorgeht. Ich habe heute bereits einmal betont, daß der gewaltige Aufstieg, den das Reich erlebt hat, die innere Anteilnahme der im Ausland lebenden Menschen erweckt hat, und daß diese innere Anteilnahme auch im Ausland eine geistige Haltung in den deutschen Menschen hervorgerufen hat, die man nun eben einmal mit dem Wort Nationalsozialismus bezeichnet. Wenn man darin bei uns feindlich gesinnten Menschen eine Illoyalität sieht, wenn man glaubt, daß diese innere neue Haltung die Deutschen, die hier in Polen wohnen, dem Staat entfremde, so kennzeichnet das das Unverständnis dieser Menschen der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber. Gerade die nationalsozialistische Weltanschauung stellt in den Vordergrund ihrer Forderungen die gegenseitige Achtung und Duldung der Völker. Wir Auslanddeutschen in den Volksgruppen haben diese gegenseitige Achtung stets als ethisches Prinzip und als die Grundlage unserer Existenz überhaupt betrachtet. Wir können deshalb von dieser Grundauffassung nicht abgehen, und wir wissen sehr wohl, daß es die Staatsgesetze bei uns vorschreiben, im Rahmen dieser geltenden Gesetze sich als polnische Staatsangehörige zu organisieren. Das haben wir getan. Wir wissen dann aber auch, daß es unter uns Deutschen in Polen nicht darauf ankommt, in irgend welchen Organisationsformen den Nationalsozialismus zu imitieren, sondern, daß es einzig und allein darauf ankommt, im täglichen Leben durch innere Haltung und Erziehung an sich selbst seinen Mann zu stehen und seine Arbeit für Volk und Heimat zu leisten. Deshalb möchte ich nochmals ausdrücklich betonen, daß wir einen Unterschied machen zwischen Organisationsform und Geist, zwischen Äußerlichkeiten und innerer Haltung.

Meine deutschen Volksgenossen! Ich habe durch meine Rede in Ihnen mit voller Absicht den Eindruck erwecken wollen, daß die Lebenskraft unserer Volksgruppe noch nicht erloschen ist, daß wir im Gegenteil in den letzten drei Jahren eine leichte Wendung zum Besseren verspüren konnten. Ich bin der Auffassung, daß diese Besserung durch unsere Arbeit, durch unsere Erziehung und durch unsere Bewegung entstanden ist. Es liegt also kein Grund vor, den Kopf hängen zu lassen und zu verzweifeln, es liegt aber auch kein Grund vor zu glauben, daß in Zukunft nun unser Weg ohne Disteln und Dornen sein wird. Ich gebe mich keineswegs Illusionen darüber hin, daß unseren gemeinsamen Bemühungen nicht Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur, organisatorischer Natur und menschliche Schwächen entgegenstehen werden. Die Überwindung dieser Schwierigkeiten wird von der Stärke unseres Willens abhängen. Diese unsere Willensstärke aber entsteht aus der Einheit der deutschen Volksgruppe. Noch ist diese Einheit nicht geschaffen, noch stehen Menschen, in denen wir ebenso Deutsche sehen, wie in den Mitgliedern der Deutschen Vereinigung, dieser Willenseinheit fern und abseits.

Deshalb wollen wir als Mitglieder der Deutschen Vereinigung diesen Menschen zeigen, daß bei uns innerhalb der Vereinigung der gemeinsame Wille und das gemeinsame Wollen vorhanden ist. Gehen wir deshalb, meine Volksgenossen, in das dritte Jahr unserer Arbeit mit Geschlossenheit und einheitlichem Willen hinein, eingedenk der tausendfach erwiesenen Tatsache, daß Einigkeit stark macht.

Rundschau des Staatsbürgers.

Vor Aufhebung des Mieterschutzgesetzes.

Die lakonische Verlautbarung über die letzte Sitzung des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat brachte zur Kenntnis, daß dort wichtige Beschlüsse gefaßt worden sind, durch welche die Wirkung des Mieterschutzgesetzes aufgehoben werden soll. Nähere Einzelheiten waren nicht angegeben: es ist lediglich bekannt geworden, daß die Aufhebung allmählich erfolgen und auf eine Reihe von Jahren, beginnend mit den größeren Wohnungen, verteilt werden dürfte. Im Wirtschaftskomitee wurden lediglich die allgemeinen Richtlinien festgelegt; mit der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzes wurde der Justizminister betraut.

Dem „Kurjer Polski" ist es gelungen, nähere Informationen über die Einzelheiten des geplanten Gesetzes einzuholen. Danach werden ab Juni 1938 die 5-Zimmer-Wohnungen (mit Küche) aus dem Mieterschutzgesetz ausgeschlossen, im Jahr 1939 kommen die 4-Zimmer-Wohnungen an die Reihe, im Jahr 1940 die 3-Zimmer-Wohnungen, im Jahr 1941 die 2-Zimmer-Wohnungen, im Jahr 1942 die 1-Zimmer-Wohnungen, mit Küche und endlich im Jahr 1943 die 1-Zimmer-Wohnungen. Hieraus ist ersichtlich, daß die Liquidierung des Mieterschutzgesetzes im Verlauf von fünf Jahren erfolgen soll.

Die Aufhebung des Mieterschutzes, der ein Ausnahmegesetz darstellte, mußte früher oder später erfolgen, da es eine Folge der Nachkriegsverhältnisse war. Dies kommt in den Kommentaren zum Ausdruck, mit denen die polnische Presse den neuen Beschluß des Wirtschaftskomitees im Ministerrat begleiten. U. a. schreibt der „Kurjer Polski" darüber folgendes:

„Fast zwanzig Jahre hat diese anormale Beschränkung des Rechts, über das eigene Hausgrundstück zu verfügen, gedauert. Die Bevölkerung hat sich an diese Verhältnisse gewöhnt, eine ganze Generation wuchs heran und wohnte unter der Wirkung des Mieterschutzgesetzes. Der neuerliche Beschluß wird wahrscheinlich von den Mietern mit Unwillen aufgenommen werden, und deshalb ist es gut, daß die Wiederherstellung der Rechte der Hausbesitzer nicht plötzlich erfolgt. Vor allem hat man an der Mietssenkung für die mittleren Wohnungen bis zum 1. April 1938 festgehalten, die 1- und 2-Zimmer-Wohnungen behalten sie noch für eine längere Dauer bei. Außerdem hat man das Verbot, nach dem man die Arbeitslosen aus 2-Zimmer-Wohnungen nicht exmittieren darf, verlängert. Und da man von vornherein mit der Möglichkeit von Streitigkeiten zwischen Mietern und Hausbesitzern rechnete, hat das Wirtschafts-Komitee die Verordnung des Staatspräsidenten vom 29. September 1936 weiter in Kraft gelassen, durch das mit der Hinausschiebung von Exmissionen aus Lokalen, die dem Handel und Gewerbe dienen, in Ausnahmefällen die Gerichte betraut werden. Durch alle diese Bestimmungen soll die Schärfe der Aufhebung des Mieterschutzes gemildert und den Mietern die Möglichkeit gegeben werden, sich an die neue Lage zu gewöhnen.

Der „Kurjer Warszawski" sieht voraus, daß mit der Aufhebung des Mieterschutz-Gesetzes das Gespenst der Mietserhöhungen nahegerückt sei. Das Blatt meint aber, daß bei gutem beiderseitigen Willen eventuelle Versuche der Ausbeutung nicht zulassen werde. Maßgebend werde hierfür auch der Regulator der Verhältnisse sein, wie er es vor dem Kriege war, und bereits in anderen Ländern besteht, d. h. das Gesetz von Nachfrage und Angebot. Die Aufhebung des Mieterschutzes werde zur Belebung des Baues von mittleren und kleineren Wohnungen beitragen, und es sei damit zu rechnen, daß dann normale Wirtschaftsverhältnisse auf dem Gebiet des Wohnungsbedarfs eintreten würden.

Pommerellen.

6. September.

Graudenz (Grudziądz)

Gegen die Erhöhung der Kraftfuttermittel-Transporttarief,

die am 1. September d. J. in Kraft getreten ist, hat das Präsidium des polnischen Pommerellischen Landwirtschaftlichen Vereins in seiner Sitzung am 2. d. M. Stellung genommen und ein Telegramm an den Landwirtschaftsminister abgesandt. Es wird darin darauf hingewiesen, daß die Erhöhung der Eisenbahnfrachttarife für Kraftfuttermittel gerade in der jetzigen Zeit des Futtermangels den Landwirten völlig unverständlich sei. Das Ministerium wird gebeten, die Tariferhöhung rückgängig zu machen, sowie eine Erniedrigung der Eisenbahntarife für den Transport von Kraftfuttermitteln für Pommerellen als das am meisten geschädigte polnische Gebiet bis zu 50 Prozent des normalen Tarifs vor der letzten Erhöhung eintreten zu lassen.

*

Preisermäßigung für Waldspreu.

Infolge von Bemühungen pommerellischer landwirtschaftlicher Organisationen, insbesondere der Pommerellischen Landwirtschaftskammer, hat die Generaldirektion der staatlichen Forsten die einzelnen Terraindirektionen beauftragt, die für das laufende Jahr festgesetzten Preise für Spreu, die Landwirten aus den staatlichen Waldungen verkauft wird, einer Revision zu unterziehen. Diese Prüfung soll den Zweck haben, eine erhebliche Herabsetzung dieser Preise vorzunehmen, um die Waldspreu vor allem denjenigen Landwirten zugänglich zu machen, die elementare Schäden erlitten haben. Die Herabsetzung soll bis zu 50 Prozent der Minimalpreise betragen. *

× **Säcke mit — Säcken.** In der Culmerstraße (Chełmińska) traf ein Schutzmann vom 2. Kommissariat auf seinem Patrouillengang zwei Männer, die bis zur Hälfte gefüllte Säcke trugen. Als die beiden des Beamten ansichtig wurden, warfen sie ihre Last hin und entflohen in Richtung der Czarnecki-Kaserne. In den Hüllen befanden sich 22 leere Getreidesäcke. *

× **Versuchter Selbstmord.** Durch Einnehmen eines größeren Quantums Essigessenz versuchte am Freitag abend gegen 11 Uhr der Büfettier des Restaurants der Frau Brodka, wohnhaft Kirchenstraße (Kościelna) 23, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Er wurde ins Städtische Krankenhaus gebracht; seinem Leben droht keine Gefahr. *

× **Unfall.** Beim Vorübergehen am Schulzschen Holzhafen fiel am Freitag ein Mann namens Franciszek Jankowski aus Neu-Marsau (Nowe Marze), Kreis Schwetz, in den Kanal bei der Schneidemühle und trug allgemeine Verletzungen davon. *

× **Gefunden** und auf dem 3. Polizeikommissariat, Lindenstraße (Legionów), abgegeben worden ist ein Portemonnaie mit Inhalt. Der Fund kann dort in Empfang genommen werden. *

t **Der letzte Wochenmarkt** war gut beschickt und besucht. Die Butter-, Eier- und Fischpreise waren wieder etwas angestiegen, so kostete Landbutter 1,40—1,50, Molkereibutter 1,60—1,65, Eier 1,10—1,20. Die Fischpreise waren folgende: Hechte 0,80—1,00, Karauschen 0,70—0,80, Barse 0,50—0,60, Bressen 0,50—0,70, Plötze 0,40, frische Aale 1,20, Räucheraal (wenig vorhanden) 1,80—2,00, Weißfische 0,25. Auf dem Obst-, und Gemüse- und Blumenmarkt haben sich die Preise wenig verändert. Blaue Pflaumen kosteten Pfund 0,20, Kilo 0,35, Äpfel 0,10—0,35, Birnen 0,10—0,50, Weintrauben 0,35—0,50, Tomaten 0,05—0,15, Gurken Mandel 0,15—0,25, Salatgurken drei Stück 0,10—0,15, Kopfsalat 0,05, Spinat Pfund 0,15—0,20, Weißkohl Kilo 0,10, Rotkohl Kilo 0,15, grüne Bohnen 0,20, Blumenkohl 0,05—0,20, Mohrrüben Bündchen 0,05, Zwiebeln Kilo 0,15, Pfefferlinge 0,15—0,20, Auf dem Blumenmarkt gab es viel Dahlien, Nelken, Astern in Sträußen zu 0,05—0,10, in Töpfen zu 0,50—1,50. An Geflügel gab es Tauben Paar 0,80, junge Hühnchen Paar 1,70—2,00, Enten 1,80—3,00; Hühner 1,70—2,50. *

Thorn (Toruń)

v **Von der Weichsel.** Sonnabend früh um 7 Uhr zeigte die Thorner Pegelstation einen Wasserstand von 1,58 Meter über Normal an, gegen 1,81 Meter am Vortage. — Die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" und „Halka" bezw. „Krakus" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bezw. nach Danzig, „Pośpieszny" und „Pirat" bezw. „Bałtyk und „Fryderyk" in umgekehrter Richtung. Eingetroffen sind die Schleppdampfer: „Gdańsk" mit je einem mit Gerste und Makulatur beladenen Kahn und „Uranus" mit zwei leeren Kähnen aus Warschau, ferner „Lubecki" mit zwei Kähnen mit Sammelgütern aus Danzig. „Lubecki" mit einem leeren und zwei mit Sammelgütern beladenen Kähnen, „Uranus" mit zwei Kähnen mit Zucker und „Kozietulski" mit einem Kahn mit Sammelgütern und zwei Kähnen mit Zucker machten sich auf den Weg nach Warschau.

‡ **Ein unbekannter Täter** verübte in der Nacht zum Freitag einen Diebstahl in dem Bureau der Firma Hawrot i Mrowiec in der ul. Krasińskiego (Kloßmannstraße) 30/34, indem er durch ein offenstehendes Fenster einstieg und einen Herrenmantel mitgehen ließ. Bei dieser Gelegenheit „vergaß" der Mann im Garten rund 60 Kilogramm Weintrauben hängen zu lassen, die er auch mitnahm. Der Gesamtschaden wird auf 180 Złoty geschätzt. * *

Konitz (Chojnice)

Das Konitzer Feuerlöschwesen in alter und neuer Zeit.

Durch die Feuerwehr-Werbewoche ist die Verhütung und Bekämpfung von Bränden in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt worden. Es ist ein Irrtum, wenn behauptet wird, daß das Feuerlöschwesen in alter Zeit schlecht organisiert war. Das Gegenteil ist der Fall. Während jetzt sich der einzelne überhaupt nicht, oder nur wenig um die Feuerverhütungsvorschriften kümmert und alles der viel verlästerten und bewitzelten Feuerwehr überläßt, war früher der Feuerdienst Pflicht eines jeden Bürgers. In erster Linie waren strenge Vorschriften zur Verhütung von Bränden festgesetzt und der „Feuerherr" sorgte für strikte Einhaltung derselben. Er wachte auch gleichzeitig als „Bauherr" bei Errichtung von Neu- und Umbauten auch über die vorschriftsmäßige Anlage von Kaminen und Feuerstellen. Besonders scharf waren die Vorschriften für Schmiede-, Tischlerei- u. dgl. Werkstätten. Kam dennoch bei irgendeinem Bürger ein Feuer aus, dann war **derselbe, mochte er noch so angesehen sein, verfemt und im Bürgerbuch wurde unter seinem Namen ein entsprechender Vermerk gemacht.**

Die eigentliche Bekämpfung des Feuers war straff organisiert. Die Zünfte standen bei den Bränden unter ihren Zunftmeistern (Älterleuten, Obermeistern) ebenso ihren Mann, wie bei einem feindlichen Angriff. Die Leitung über das Ganze hatte auch hier der „Feuerherr".

Es ist auch geschichtliche Tatsache, daß in ruhigen Zeiten keine großen Brände vorkamen und demnach die Vorschriften streng eingehalten wurden.

Der erste große Brand, der in der Konitzer Geschichte verzeichnet ist, entstand während der Belagerung im Jahre 1466, welche auch zur Einnahme des letzten Stützpunktes des Ordens durch Polen führte. Hier kämpften die Bürger auf den Mauern, während die Stadt mit Feuerkugeln beschossen wurde. Ein Drittel der Stadt ging in Flammen auf. Der nächste große Brand entstand am 10. April 1627 und wurden hierbei über 80 Häuser eingeäschert.

Nach dem Brande des Augustinerklosters, das mutwillig von einem schwedischen Soldaten angesteckt worden war, und der während der polnischen Belagerung abgebrannten Danziger- und Schlochauer Vorstadt, war der Brand vom 18. Dezember 1657 die furchtbarste Katastrophe, welche die Stadt je betroffen hatte. Ein einziges kleines Häuschen und das Danziger Thor blieben verschont, alles andere lag nach dreitägigem Wüten des verheerenden Elements in Schutt und Asche. Es konnte nur deshalb zu einer solchen Katastrophe kommen, weil die Stadt eben erst Sturm, Plünderung und die furchtbarste Pestepidemie, die 2500 Menschen dahinraffte, hinter sich hatte.

Infolge des nun folgenden Niederganges des Landes und auch der Stadt infolge der weiter andauernden Unruhen löste sich auch die strenge Disziplin. Dies beweisen die nachfolgenden Brände, in den Jahren 1712, 1717, 1718 und 1742.

1721 wurde von dem Rat eine neue Feuerordnung erlassen, gleichzeitig wurde eine große und eine kleine messingne Feuerspritze angeschafft. Doch konnte dieses alles die letzte große Brandkatastrophe, im Jahre 1742, nicht verhindern.

In der folgenden Zeit, im 19. Jahrhundert, kamen in der sogenannten „guten alten Zeit" eine Anzahl Brände vor, denen der Magistrat durch strengere Verordnungen und Gewährung von Prämien für die erste Feuermeldung zu steuern suchte.

Originell ist die Tatsache, daß während einer Zeit wieder recht oft Feuer ausbrach, wobei ein und derselbe Nachtwächter die Prämie erhielt, bis er — bei einem Brand in der Petersilienstraße selbst der Brandstiftung überführt wurde!

1866 wurde die Freiwillige Feuerwehr in Konitz gegründet, welche eine der ältesten in Westpreußen (Pommerellen) ist. In den 90er Jahren erhielt dieselbe einen guten Gerätepark, und zwar 1 Mannschaftswagen mit Rettungsgerät und zwei mechanischen Leitern, welche heute noch im Dienst sind.

Zu polnischer Zeit begann die Konitzer Wehr im Jahre 1933 auf eigene Kosten die Motorisierung durchzuführen. Die Wehr besitzt jetzt drei Autos und eine Motorspritze, welche sich gut bewährt hat. Infolge der Motorisierung hat jedoch die Wehr sich stark verschuldet. Zur Abdeckung der Schulden soll auch die Feuerwehr-Werbewoche dienen.

F. B.

rs **Schadenfeuer.** Am Sonnabend um 6.30 Uhr morgens brach in einem Insthaus des Rittergutes Jesiorken (Jeziorki) aus bisher ungeklärter Ursache ein Feuer aus, das einen bedrohlichen Charakter annahm, da sich in unmittelbarer Nähe, zum Teil nur durch einen drei Meter breiten Durchgang getrennt, die anderen Insthäuser befanden. Die Konitzer Feuerwehr wurde sofort bei Ausbruch des Feuers alarmiert. Beim Eintreffen der Wehr hatten bereits die Nachbarhäuser Feuer gefangen, dank der guten Wasserverhältnisse konnte jedoch das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden. Von den vier Einwohnern des verbrannten Hauses, verloren drei ihr gesamtes Inventar. Der Schaden ist bedeutend. +

Dirschau (Tczew)

Dirschau im Zeichen des 75jährigen Sportjubiläums.

Bei herrlichem Spätsommerwetter fanden am Sonntag die sportlichen Wettkämpfe und turnerischen Vorführungen auf dem deutschen Sportplatz statt. Schon am frühen Vormittag hatten sich auf dem mit festlichem Grün geschmückten Sportplatz zahlreiche Besucher eingefunden, um nach einer Morgenfeier der Austragung der Kämpfe beizuwohnen.

Als Gäste waren von nah und fern Abordnungen des Turnerbundes Danzig-Langfuhr, des Sport-Clubs Graudenz, aus Neufahrwasser, Oliva und Heubude erschienen. Die besten Mannschaften des Tages waren: 1. Turn- und Sportverein Dirschau mit 8344,35 Punkten; 2. Turnbund Langfuhr 7853,65 Punkten; 3. Sport-Club Graudenz 7620,05 Punkten. — Für die Jugend: Neufahrwasser 16 602,09 Punkte; Dirschau 14 911,20 Punkte. — Die größte Begeisterung bei den am Nachmittag erschienenen zirka 500 Besuchern löste das Geräteturnen aus, das stärksten Beifall fand. Beim Scheiden der

Sonne erfolgte der Aufbruch zum abendlichen Festball in der ehemaligen Loge. Hier nahm Turnbruder Klein einleitend die Siegerehrung und Verteilung der Diplome vor. Anschließend huldigten die auch hier wieder sehr zahlreich erschienenen Gäste und Vereinsmitglieder in gemütlichstem Beisammensein eifrig dem Tanz, der die Versammelten noch lange beisammenhielt.

Die Ergebnisse der Jubiläumsveranstaltung werden wir im Sportteil unserer morgigen Ausgabe veröffentlichen.

---

de **Dem Tode entronnen.** Ein selten „tüchtiges Kindermädchen" war bei dem Kaufmann Kycler am Markt tätig. Die Kinderwärterin hatte das jüngste Kind des genannten Kaufmanns im Kinderwagen auf das Trockendach eines zweistöckigen Speichers am Hause geschoben, um den Kleinen hier der Sonne auszusetzen. Bei der Schräglage des Daches rollte der Wagen mit dem Säugling zur Dachkante und stürzte in die Tiefe. Im letzten Augenblick, als die Räder des Kinderwagens bereits am Dachrand schwebten, gelang es der Wärterin, die dem Wagen nachgesprungen war, das Kind zu erhaschen und vor dem sicheren Tode zu retten. Voller Entsetzen mußten die Eltern vom Fenster mitansehen, wie das Mädel dicht an der Dachkante durch den Sprung zu Fall kam und als höhere Fügung erscheint es, daß weder sie noch der Säugling dem Wagen in die Tiefe nachstürzten. Der kleine Bruder des geretteten Kindes, der auf dem Hof gespielt hatte, passierte wenige Sekunden vor dem Aufschlagen des zerschellenden Wagens die Aufschlagstelle desselben.

---

h **Gorzno,** 4. September. Ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt findet hier am Dienstag, 14. d. M., statt.

Die hiesige Polizei hat einem Sliwiński aus Okalewko, Kreis Rypin, ein Fahrrad und einen Fahrradrahmen abgenommen, über deren Herkunft S. nicht Nachweis führen konnte. Das Fahrrad trägt die Nummer 1 288 911, der Rahmen 861 258. Ferner hat die Polizei einem Mann aus Wilamowo ein Fahrrad, Marke „Original-Tornedo" beschlagnahmt, das wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührt. Geschädigte, denen in der letzten Zeit Fahrräder gestohlen worden sind, können sich bei der hiesigen Staatspolizei melden.

* **Kamin,** 5. September. Einen Unglücksfall erlitt auf dem Wege zum St. Annastift Frau Helene Mostowska. Als sie den steilen Weg per Rad herunterkam, wurde sie von einem Auto umgerissen und mußte mit Verletzungen nach Hause geschafft werden.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 4. September. In der letzten Stadtverordnetensitzung brachte Stadtv. Reinke eine Eingabe an den Magistrat zur Vorlesung. In derselben wird behauptet, daß im Neustädter Tennisklub, dem der mit bedeutenden Kosten von der Stadt hergestellten Tennisplatz zur Verfügung gestellt worden ist, Juden als Mitglieder Aufnahme gefunden haben. Es wird der Antrag gestellt, daß Juden, außer zu internationalen Wettkämpfen, das Spiel auf dem Platz verweigert werden soll. Der eingebrachte Antrag wurde einer Kommission überwiesen. Der sodann vorgelegte Bericht über die Wirtschaftslage der Stadt 1936/37 erregte großes Interesse. Danach beträgt die Einwohnerzahl von Neustadt 14 671 Personen. Das Vermögen der Stadt wird mit 2 244 828 Złoty angegeben. Die Gesamtschulden betrugen am 1. April 1937 563 325,75 Złoty, danach sind die Schulden gegen das Etatsjahr 1935/36 um 4000 Złoty geringer geworden. Da die Stadt aus eigenen Mitteln nicht imstande ist eine neue Volksschule, die dringendes Bedürfnis für die Stadt ist, zu erbauen, sollen Kredite in Höhe von 200 000 Złoty gesucht werden. Um den langjährigen berechtigten Wünschen der Bürgerschaft, eine Badeanstalt zu errichten, gerecht zu werden, ist eine Kommission gebildet worden, die diese Angelegenheit bearbeitet. hierbei hat sich herausgestellt, daß der Redafluß für Badezwecke vollständig ungeeignet ist. Es ist in Erwähnung gezogen auf dem Brandenburgschen, in der Nähe des Stadtwaldes gelegenem Terrain, eine zeitgemäße Badeanstalt zu errichten. Nach oberflächlicher Berechnung werden die Herstellungskosten 40 000 Złoty betragen. Am Schluß dieses Punktes der Tagesordnung sprach Stadtv. Dr. Czarnecki dem Bürgermeister Bolduan für seine geleistete Arbeit zum Wohle der Stadt den Dank des Kollegiums aus. Zum Ausbau der Gasanstalt und des Wasserleitungsnetzes sollen von der Kommunal-Kreditbank 50 000 Złoty als Anleihe aufgenommen werden.

w **Soldau** (Działdowo), 4. September. Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt in Lautenburg war trotz des schönen Wetters nur mittelmäßig besucht. Die Preise waren sehr gedrückt. Es wurden gezahlt für gute Milchkühe 100—150 Złoty, für mittlere Sorten von 80—100 Złoty. Jungvieh brachte je nach Qualität 45—80 Złoty. Mastbullen brachten 23 Złoty pro Zentner Lebendgewicht. Auf dem Pferdemarkt war nur schwaches und abgearbeitetes Material vorhanden.

rd **Stargard** (Starogard), 5. September. Das Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr anläßlich ihres 75jährigen Bestehens gestaltete sich zu einem festlichen Ereignis, an dem die gesamte Bevölkerung Stargards lebhaften Anteil nahm. Die Stadt hatte schon am Sonnabend reichen Flaggenschmuck angelegt und die Zufahrtstraßen mit Girlanden dekoriert. Nach der Fahnenweihe in der katholischen Pfarrkirche nahmen die Feuerwehrabteilungen aus dem ganzen Kreis und den benachbarten Städten vor der Festtribüne auf dem Marktplatz Aufstellung, wo sich die Ehrengäste und die Vertreter der verschiedenen Organisationen in das Gedenkbuch der Feuerwehr eintrugen. In Anschluß daran defilierten ca. 15 Feuerwehrabteilungen und zahlreiche Fahnenabordnungen vor den Ehrengästen mit dem Starosten Dr. Cichowski an der Spitze. Am Nachmittag fanden Sportwettkämpfe statt und um 6 Uhr abends wurde auf dem Marktplatz vor mehreren tausend Zuschauern eine Schauübung unter Leitung des Kommandanten Dempc vorgeführt. Ein Volksfest im Saale Wojcieszak beschloß den Festtag.

Freie Stadt Danzig.

Nächtliches Großfeuer in Danzig.

200 000 Gulden Schaden.

In der Nacht zum Sonnabend entstand auf einem Holzplatz der Firma Bergdorf auf Strohdeich, in der Umgebung Danzigs, ein riesiges Feuer. Aus bisher noch unbekannter Ursache war in einem in der Mitte des Holzplatzes gelegenen Lagerschuppen Feuer ausgebrochen, das sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von etwa 5000 Quadratmeter ausdehnte. Der gesamte Lagerplatz der Firma Bergdorf umfaßt insgesamt 170 000 bis 180 000 Quadratmeter. Die Danziger Feuerwehr rückte sofort mit mehreren Löschzügen an die Brandstelle und auch mehrere Löschboote nahmen von der Wasserseite aus die Bekämpfung des Brandes in Angriff. Infolge des ziemlich starken Windes bestand die Gefahr einer immer größeren Ausdehnung, so daß zahlreiche Holzstapel abgetragen werden mußten, um zwischen den brennenden und den noch unbeschädigten Holzmengen eine Gasse schaffen zu können.

Nach vorläufigen Schätzungen beläuft sich der Schaden auf etwa 200 000 Gulden.

*

Danziger Geldbriefträger lernen Jiu Jitsu!

(Von unserem Danziger Mitarbeiter).

Der Beruf des Geldbriefträgers ist nicht immer ganz ungefährlich. Das beweisen die Zeitungsmeldungen, die hin und wieder von einem Überfall auf einen Geldbriefträger berichten. Da sich herausgestellt hat, daß gegen hinterhältige Angriffe aus dem Dunkel eines Verstecks Schußwaffen kaum wirksam zur Anwendung gebracht werden können, sondern oft ein gut gezielter Faustschlag eher hilft, hat sich die Danziger Postverwaltung entschlossen, ihre Beamten des Geldbestelldienstes mit der wirksamen Verteidigung, die die Jiu Jitsu-Kampfmethode bietet, vertraut zu machen. Der Post-Sportverein hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Beamten in die Geheimnisse dieser Kampfart einzuweihen. Bisher sind 40 Geldzusteller im Jiu Jitsu-Kampf ausgebildet.

*

Die Messerstecherei in Meisterswalde

hat jetzt das zweite Todesopfer gefordert. Der am Sonnabend durch einen Stich in den Leib schwer verwundete Bernhard Wrobel ist jetzt seinen Verletzungen erlegen. Die Beerdigung der Opfer erfolgt morgen nach einer von der Partei und der Bewohnerschaft des Ortes veranstalteten Trauerfeier.

*

JKC in Danzig auf sechs Monate verboten.

Der in Krakau erscheinende „Jlustrowany Kurjer Codzienny", ist wegen seiner Angriffe gegen die Danziger Regierung und den Freistaat in Danzig für die Dauer von sechs Monaten verboten worden.

Pilger-Sonderzug verunglückt.

14 Tote und 16 Schwerverletzte.

Am Sonntag nachmittag ist wie das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet, bei der Durchfahrt im Bahnhof Holzheim bei Neuß, der vom katholischen Pfarramt Rommerskirchen bestellte Pilger-Sonderzug nach Kevelaer entgleist. Der Zug bestand aus 17 Wagen mit 180 Pilgern. Es entgleisten die Lokomotive und vier Wagen, von denen drei umstürzten und zertrümmert wurden. Bei dem Unfall wurden elf Reisende und der Zugführer getötet, 19 Personen wurden schwer und eine Anzahl leichter verletzt. Von den Schwerverletzten sind zwei inzwischen gestorben.

Wirtschaftliche Rundschau.

Eröffnung der Lemberger Messe.

Lemberg, 4. September. Heute ist die 17. Ostmesse durch den polnischen Handelsminister Roman eröffnet worden. Der Gesamteindruck ist sehr gut. Neben Deutschland, das u. a. Metall- und Holzbearbeitungsmaschinen sowie elektrische Kleinmaschinen ausstellt, sind noch Bulgarien, Rumänien, Ungarn und USA vertreten. Im deutschen Pavillon begrüßte der deutsche Geschäftsträger den Handelsminister Roman. Der Minister zeigte großes Interesse für die deutschen Exponate und schenkte den neuen deutschen Textilstoffen, Motorsägen, Photoapparaten und Sportgewehren besonderes Interesse.

Die Arbeitsbedingungen des Danziger und des Gdingener Hafens.

In dem amtlichen Organ der Gdingener Industrie- und Handelskammer wird auf die Arbeitsbedingungen der Häfen Danzig und Gdingen eingegangen. Der Artikel beschäftigt sich eingangs mit der Entwicklung des seewärtigen Handels Polens und der Zusammenarbeit beider Häfen im Dienst dieses Handels. Im Ergebnis habe diese Zusammenarbeit zu einer Angleichung der Hafengebühren, der Lotsengelder, der Gebühren für das Anlegen der Schiffe und der Ladungs- und Passagiergebühren geführt. Dagegen seien noch nicht angeglichen die Gebühren für die Benutzung der Kräne, Lagerplätze, Schlepper sowie die Spediteur- und Maklergebühren und die Arbeitslöhne. Indem der Artikel weiter auf die Tendenzen zur Angleichung der Rechte Danzigs und Gdingens bei der Bedienung des polnischen seewärtigen Handels hinweist, folgert er aus dem gegenwärtigen Sachverhalt und unter Berücksichtigung der Umwertung des Danziger Guldens sowie unter Hinweis auf die langjährige Handelstradition des Danziger Hafens die Behauptung, daß eine Angleichung sämtlicher Kosten und Arbeitsbedingungen erst dann zweckmäßig sei, wenn tatsächlich in beiden Häfen gleiche Chancen gegeben sind. In erstaunlicher Verkennung der Sachlage wird in dem Artikel zum Schluß noch erklärt, daß eine Verwirklichung der Kostenangleichung vor einer Gleichstellung Danzigs und Gdingens in organisatorischer, technischer, sozialer und finanzieller Hinsicht gleichbedeutend wäre mit einer Privilegierung Danzigs.

Die Lohnerhöhung im ostoberschlesischen Kohlenbergbau teilweise durchgeführt.

Nach zweitägigen Verhandlungen unter dem Vorsitz des Demobilmachungskommissars Ingenieur Maske und des Vorsitzenden der Vergleich- und Schiedsgerichtskommission Chefingenieur Kossuth fiel die Entscheidung in den ostoberschlesischen Lohn- und Tarifstreitigkeiten. Ein Teil der Forderung der Arbeiter wurde angenommen, während der Rest durch den Demobilmachungskommissar der Vergleich- und Schiedsgerichtskommission zur späteren Entscheidung überwiesen worden ist. Die Verhandlungen zogen sich bis in die späte Nacht hinein. Für verschiedene Arbeiterkategorien wurden höhere Sätze in der Lohntabelle festgesetzt, so z. B. für Häuer und für Zimmerhäuer, Zimmergesellen, Gleisverleger, Maurer und Lokomotivführer unter Tage, Kontrolleure und Arbeiterinnen. Die neue Lohnordnung und die abgeänderte Lohntabelle gilt für das Hauptrevier, das ist Ostoberschlesien, sie werden jedoch unter Beachtung der bisherigen prozentualen Abweichungen auch auf das Dombrowaer und Krakauer Kohlenrevier ausgedehnt. Die Neuregelung gilt für die Zeit vom 1. September 1937 bis 31. August 1938 und kann vierteljährlich unter Einhaltung einer einmonatigen Frist gekündigt werden. Den Parteien ist eine fünftägige Frist zur Annahme dieses Schiedsspruchs gegeben worden, die am 5. September d. J. abläuft. Sowohl von den Arbeitervertretern wie von den Industriellen ist die Entscheidung unterzeichnet worden; die Arbeitervertreter legten hierbei Verwahrung dagegen ein, daß die Forderungen nach einer allgemeinen Lohnerhöhung und Angleichung der Löhne in den einzelnen Bergbaurevieren nicht genügend Berücksichtigung fanden, die Arbeitgebervertreter verwahrten sich dagegen, daß in dem Schiedsspruch die Forderungen der Industriellen nicht berücksichtigt und der Kohlenindustrie neue schwere Lasten auferlegt worden sind.

Wie groß die Lohnerhöhung im allgemeinen ist, läßt sich zurzeit noch nicht genau beziffern. Sie dürfte aber bei 5 Prozent liegen. Zur Lage in der Kohlenindustrie selbst wäre noch zu bemerken, daß trotz der überaus starken Zunahme der Kohlenförderung, die in den letzten Monaten bei 40 Prozent gegenüber dem letzten Jahr liegt, die Zahl der Neueinstellungen verhältnismäßig nicht hoch ist. Sie beläuft sich auf insgesamt kaum 10 000 Mann. Die Kohlengruben selbst befinden sich durch das langjährige Stilliegen in einem solch verbesserungswürdigen Zustand, daß für die allernotwendigsten Investitionen mindestens 700 Mill. Zł erforderlich sind. Insofern kann dem ablehnenden Verhalten der Industriellen gegenüber den Forderungen der Arbeiter ein gewisses Verständnis entgegengebracht werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 6. Septbr. auf 5,9244 Złoty festgesetzt

Der Zins an der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Berlin, 4. Septbr. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2.492—2,496, London 12,355—12,385, Holland 137,47—137,75, Norwegen 62,09 bis 62,21, Schweden 63,70—63,82, Belgien 41,94—42,02, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 9,296—9,314, Schweiz 57.23—57,35, Prag 8,671 bis 8,689, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, große Scheine 5,27½ Zł., dto. kleine Scheine 5,27 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,17 Zł., 100 Schweizer Frank 121,25 Zł., 100 französische Frank 19,17 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 127,00 Zł., in Silber 134,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,80 Zł., 100 tschech. Kronen 17,00 Zł., 100 österreich. Schillinge 97,00 Zł., holländischer Gulden 291,40 Zł., belgisch Belgas 89,00 Zł., ital. Lire 23,10 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 4. September Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	30.50—31.00	Rotklee, roh	—.—
Roggen, alt	—.—	Schwedenklee	—.—
Roggen, neu	22.25—22.50	Gelbklee, enthülst	—.—
Braugerste	22.00—23.00	Engl. Raygras	—.—
Gerste 673-678 g/l.	19.50—20.00	Senf	38.00—40.00
Gerste 700-717 g/l.	20.50—20.75	Viktoriaerbsen	23.00—24.50
Hafer, neu 450-470 g/l.	19.50—20.25	Folgererbsen	22,00—23,50
Roggenmehl		Klee gelb. o. Schalen	—.—
10-50%	32.00—33.00	Peluschken	—.—
„ 10-65%	30.50—31.50	Sommerwicken	—.—
„ II 50-65%	23.50—24.50	Weizenstroh, lose	4.45—4.70
Weizenmehl		Weizenstroh, gepr.	4.95—5.20
„ 10-30%	50.75—51.25	Roggenstroh, lose	4.80—5.05
„ 0-50%	46.75—47.25	Roggenstroh, gepr.	5.55—5.80
„ Ia 0-65%	44.55—45.25	Haferstroh lose	4.85—5.10
„ II 30-65%	41.75—42.35	Haferstroh, gepreßt	5.35—5.60
„ IIa 50-65%	37.75—38.25	Gerstenstroh, lose	4.55—4.80
„ III 65-70%	35 75—36.25	Gerstenstroh, gepr.	5.05—5.30
Roggenkleie	15.75—16.50	Heu, lose	7.85—8.35
Weizenkleie, mittelg.	16.75—17.00	Heu, gepreßt	8.50—9.00
Weizenkleie (grob)	17.75—18.00	Netzeheu, lose	8.95—9.45
Gerstenkleie	15.50—16.50	Netzeheu, gepreßt	9.95—10.45
Winterraps	55.00—57.00	Leinkuchen	24.25—24.50
Leinsamen	42,00—45.00	Rapskuchen	20.50—20.75
blauer Mohn	77.00—80.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	25.25—26.00
gelbe Lupinen	—.—	Speisekartoffeln	—.—
blaue Lupinen	—.—	Sojaschrot	27.00—28 00
Seradella	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Umsätze 2.972,1 to, davon 595 to Roggen, 172 to Weizen, 180 to Gerste, 175 to Hafer.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 6. Septbr. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Standards: Roggen 688,5 g/l. (117,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen 737,5 g/l. (125,2 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Hafer 413 g/l. (69 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht, Gerste (661-667 g/l. (112-113,1 f.h.) zulässig 1% Unreinigkeit, Gerste 643-649 g/l. (108,9-109,9 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 620,5-626,5 g/l. (105,1-106 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit.

Transaktionspreise:

Roggen	40 to	23.60	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	15 to	23.60	Peluschken	— to	—.—
Roggen	15 to	24.00	Gerste 661-667 g/l.	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 114-115 f.h.	— to	—.—
Hafer	90 to	18.60—19 50	Speisekart.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Roggenkleie	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	23.25—23.50	blauer Mohn	72.00—75.00
Standardweizen	30.00—30.50	Senf	38.00—40.00
Braugerste	22.00—23.00	Leinsamen	45 00—47.00
a) Gerste 114-115 f.h.	18.75—20.00	Peluschken	—.—
b) Gerste, 109-110 f.h.	18.75—19.25	Wicken	—.—
Hafer, neu	19.50—20.00	Winterraps	53.00—57.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	Rübsen	51 00—52.0
„ 10-65% m. Sack	33.50—34.00	Felderbsen	21.00—22.00
„ 0-65% (ausschl. f. Freistaat Danzig)	—.—	Viktoriaerbsen	22.00—25.00
Roggennachm. 0-95%	29.00—30.00	Folgererbsen	22.00—24.00
Weizenmehl m. Sack		blaue Lupinen	—.—
„ Export f. Danzig	—.—	gelbe Lupinen	—.—
„ IA 0-65%	44.50—46.00	Gelbklee, enthülst	—.—
„ II 65-70%	—.—	Weißklee, ger.	—.—
„ IIA 65-75%	—.—	Rotklee, unger.	—.—
„ III 70-75%	—.—	Rotklee 97% ger.	—.—
Weizenschrotnachmehl 0-95%	38.75—39.75	Speisekartoffeln Pom.	—.—
Roggenkleie	16.00—16.50	Speisekartoffeln (Netze)	—.—
Weizenkleie, fein	17.50—17.75	Trockenschnitzel	—.—
Weizenkleie, mittelg.	17.00—17.25	Sojaschrot	26.00—26.50
Weizenkleie, grob	18.00—18.25	Leinkuchen	24.50—25.00
Gerstenkleie	16.00—16.50	Rapskuchen	20.00—20.50
Gerstengrütze, fein	31.00—32.00	Sonnenblumenkuch. 42-45%	25.00—25.50
Gerstengrütze, mittl.	31.00—32.00	Roggenstroh, gepr.	5.50—6.00
Perlgerstengrütze	43.00—44.00	Netzeheu, lose	8.75—9.25
		Netzeheu, gepreßt	9.50—10.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhiger. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	346 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	95 to
Weizen	68 to	Fabrikkartoff.	800 to	Peluschken	— to
Braugerste	— to	Gemenge	— to	Stroh	8 to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Sonnenblumenkerne	— to
b) Winter- „	1170 to	blauer Mohn	— to	gelbe Lupinen	— to
c) Gerste	— to	Maiskleie	— to	blaue Lupinen	— to
Roggenmehl	97 to	Gerstenkleie	30 to	Rübsen	— to
Weizenmehl	62 to	Netze-Heu	40 to	Winterwicke	— to
Viktoriaerbsen	15 to	Sojaschrot	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Folger-Erbsen	22 to	Leinkuchen	— to	Rapskuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	13 to	Leinsamen	— to
Roggenkleie	30 to	Palmkernschrot	— to		
Weizenkleie	80 to	Leinschrot	— to		

Gesamtangebot 2926 to.

Viehmarkt.

v **Auf dem Thorner Viehmarkt** am 2. September wurden gemäß den Angaben der Preisnotierungskommission gezahlt je 100 Kilogramm Lebendgewicht loco Viehmarkt Thorn für vollfleischige, gemästete Kühe 50—65, für gut ernährte Kühe 44—50, für mittelmäßig ernährte Kühe 20—27 Złoty; für gut ernährte Kälber 45—60, für mittelmäßig ernährte Kälber 33—36 Złoty; für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo 90—100, von 100—120 Kilo 105—115 und von 120—150 Kilo 120—130 Złoty sowie für gut ernährtes Jungvieh 50—52 Złoty.